Gottseelige Gedancken /

Von

P. CHEMINAIS,

Der

Gesellschafft JEsu /

In

Frantzösischer Sprach her-
auß gegeben:

Anjetzo aber /

Zu Nutz der teutschen Na-
tion in dero Mutter-Sprach
überbracht

Von

Einem eben-gemeldter Gesell-
schafft JEsu / Priestern.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

Gedruckt zu München / bey Johann
Lucas Straub / Gem: Lobl. Landschafft
Buchtruckern / 1703.

G86 | M 1803

Vorred.

DAs Volck hat die Predigen Patris Cheminais gern angehöret / dahero werden auch nicht weniger angenemb seyn kleine Sachen / so er schrifftlich verfasset hat. Wir haben vnder seinen Schrifften gefunden dises Wercklein / vnder dem Titel Gottseeliger Gedancken / vnd darfür gehalten / es seyen dieselbige würdig vnder seinem Namen zuerscheinen. Dise Gedancken haben neben einem schönen Verstand / welcher auß allen seinen Discursen hervor scheinet / eine einfliessende Lieblichkeit / welche allenthalben herauß quället. Sie seynd alle sehr vernünfftig / vnd voll heiliger Anmutungen; In denen das Hertz / zuforderist seine häuffige Erquickung / nicht weniger auch der Geist sein Nahrung findet. Alle Gedancken / so wol hohe / als einfältige haben ein so hertz-rührende Weiß / daß sie überall die Andacht eingiessen. Gleichwie man die grosse Künstler auch auß kleinen Wercken

erkennet/vnd die berühmbte Mahler-Kunst/der Alten in einer eintzigen gezognen Lini erkennet worden: Also auch/ wie wenig man Bekandtschafft mit Patre Cheminais gehabt; oder auch wenig auß seinen Predigen gelesen/ wird man doch in disen seinen Gedancken befinden/ vnd Urtheilen/ das kein Mensch so empfindtlich-vnd innmüthige Gedancken/ als Er von denen Geistlichen Warheiten gehabt habe. Diser Edition ist beygefüget worden ein Gebett/ GOTT vmb Stärcke/ vnd Gedult in denen Betrübnussen zu bitten. Obwolen der Author dises Geistlichen Büchleins solches nicht verfertiget/ wie es da liget/ ist es doch sein Wercklein/ weilen die Gedancken/ so darinn seynd/ vnder seinen Schrifften sich gäntzlich befinden/ welche man vorhero nit so genau durch suchet hatte. Dises Gebett ist voll der genugsamben Bewög-Ursachen/ sich in denen grösten Betrübnussen zu steiffen/ vnd tauglich alles zu versuchen/ was dises Leben bitteres in sich hat.

Gott-

Gottseelige Gedancken/

Uber

Die Gleichnuß-Rede von dem verlohrnen Sohn.

ES hat das Ansehen/Christus unser Seeligmacher habe jhme nichts mehrers lassen angelegen seyn/ als daß Er denen Menschen zuvernemmen gebe/ daß sie allzeit mit grossem Vertrauen sich zu GOtt bekehren sollen/ was für Laster sie jmmer sich schuldig befinden. Und weilen die Schrifft-Gelehrten und Phariseer sich ärgereten ab der Mildigkeit/ dero er sich gegen denen Sünderen gebrauchte/ da er im geringsten nicht wolte nachlassen von seiner gewohnlichen Gütigkeit/ bewährete er sein Weiß zuhandlen mit der Gleichnuß deß verlohrnen Sohns: Dise Gleichnuß/ so einfältig sie jmmer ist/ schliesset in sich wunderbahre Warheiten/ und gibet uns ein gründtliche Ursach/ so hertzen-rührender Nachsinnungen an die Hand/ daß weiter nichts von-

nöthen / als ein wenig dieselbige betrach-ten / dero Krafft / vnd nachtruck zu em-pfinden.

Homo quidam habuit duos Filios, & dixit adolescentior ex illis. Luc. 15.

Ein Mensch hatte zwey Söhne / vnd der Jüngste vnder jhnen sprach. Luc. 15.

Diser ist der Jüngere auß zweyen Brü-deren / von deme in der Gleichnuß Mel-dung geschehen; Welcher sich darvon ma-chet / eintweders / weilen nach der Red-Art / so sich die Schrifft bedienet / allein gerechnet werden die Jahr / so man GOtt zu dienen anwendet. Puer centum anno-rum. Ein Kind von hundert Jahren. Isaiæ. am 65. Oder weilen die Jugend mei-stens jhrer zu vergessen pfleget. Es hat das Ansehen / dises seye gleichsamb ein Verzauberung / so disem Alter anklebet; Der Verstand ist schwach / die Gemüths-Regungen seynd lebhaffte / die Vermessen-heit groß / vnd nicht geringer die Wider-spenstigkeit zudeme / wohin sie mit Zwang beruffen wird. Man haltet einen Vät-ter für einen vngestümmen Auffseher / für einen Feind vnserer Freyheit vnd Lustbar-keit; Und / was einem frembd vnd seltz-samb vorkommet / ist / daß man auß Er-

fahrnuß anderer keinen Frucht schöpffet: Obwolen man sihet/ daß die alte Welt-Menschen voll der Welt-Verachtung mit dem weisen Mann sagen/ Eccles. 8. Vanitas Vanitatum, & omnia Vanitas. Eytelkeit über Eytelkeit/ vnd alles ist nichts als Eytelkeit. Ein jeder versprichet jhme/ die Welt werde sich nicht also gegen jhme verhalten/ er werde dessen alles befreyet seyn. Indem sich nun ein vngerathner Sohn auff dise falsche Regul gründet/ vergisset er GOtt/ der da ist sein Vatter/ vnd vergisset das jenige/ welches zuerkennen er anfänglich sattsamben Verstand gehabt; Zu einer Zeit/ da die Obsorgen Vätterlicher Vorsichtigkeit sehr nachtrucklich/ vnd lebhafft gewesen/ da der himmlische Vatter sich beflissen/ dises so wol zu dem guten als bösen/ biegsamben Alters sich zubedienen. Dann dises geschihet als dann/ wann GOtt alle Augenblick anwendet zu seinem Heyl/ wann er vorkommet allen bösen/ starck-gewurtzleten Einbildungen der Welt; Wann er alles werckstellig machet/ ein Seel zugewinnen/ vnd über dieselbige meister zuwerden; Weil sie jhme wegen jhrer Unschuld sehr lieb ist. Er munteret selbige auff/ er übertraget/ er stärcket sie/ machet sie forchtsamb/ erweichet sie/ hat allzeit ein

wachtsambes Aug auff sie. Aber letztlich wird sie jhme von der Welt entzucket: Ein böse Anmutung schmeichlet jhr / vnd trünget vor. Man ist jung/ sagt sie / es ist ein Zeit der Wollüsten / vnnd Freuden zugeniessen. Die Jugend vnd Weißheit stehen nicht wol beysammen. Man lebet allenthalben auff disen Schlag. Wo ist dann jetzt ein Mittel / damit man sich von disem Gewalt nicht lasse hinweg reissen?

Pater, da mihi portionem substantiæ, quæ me contingit.

Vatter/ gib mir das Theil der Güter/ daß mir zukommet.

Ich entsetze mich sowol ab der Maisterlosigkeit dises Sohns / als ab der allzugrossen Gelindigkeit deß Vatters. Mein Vatter / sagt der Schlemmer/ gibe mir jenen Theil der Erbschafft / so mich betriffet. Was ist das für ein Thorheit? was für ein Ungebühr / den liebreichisten Vatter verlassen / von deme er im geringsten nicht beleydiget worden! Dann er will also sagen: Dises / mein Vatter / geschihet nicht darumb / daß ich mich über dich zu beklagen habe / sonderen ich bin nunmehr müd ab einem so eingezognen / vnd ordentlichen Leben: Verlange also mich selbst zu regieren/ vnd nach meinem Gefallen

fallen zuleben: Derowegen gibe mir meinen Erbtheil.

Sihe / was der Mensch thut. Er hat von GOtt in der Theilung empfangen die Vernunfft vnd Freyheit. So lang dise beyde seynd in der Hand GOttes/ gehet alles woll. Der Glaub/ vnd das Gesatz regieren das Hertz vnd Gemüt / weilen aber der Mensch der Underthänigkeit müd wird/will er sich deß Jochs entschitten / vnnd über sich selbst maister seyn. GOtt/ sagt er/ hat mir gegeben den Verstand / vnd mein Freyheit mich selbst zu regieren/ so will ich dann mich dero bedienen / vnd mein selbst eygner Meister seyn. Auff dise Weiß entziehet er sich dem Glauben vnd Gesatz. Kan ein grössere Verachtung/ vnd deutlicher angekündete Empörung seyn? Under dessen ersehen wir / wie weit da komme die Mildigkeit eines so guten vnnd liebreichen Vatters. Er begehret vns nit zu zwingen/ eintweder / weil ein genöthigter Dienst jhme nicht beliebig ist/ oder / weilen er / also zureden / in Ehren hat die Freyheit deß Menschen/ vnd jhme den Verdienst seines freywilligen Opffers lassen will: Oder/ weilen er wol sihet / daß der Sünder nachmahlen wider seinen Willen erkennen werde die Nichtigkeit deren Dingen / an welche er

sein Hertz hefftet. GOtt thut alles / was vonnöthen ist / uns bey sich zubehalten. Aber wir entfliehen jhme.

Peregrè profectus est in Regionem longinquam.

Er zoge über Feld in ein weit gelegen Land.

Dise Abrayß müßte dem verlohrnen Sohn theuer genug kommen. Er sönderete sich ab von einem Vatter / der jhne zärtiglich liebte. Aber die Begürd der Freyheit trünget diser natürlichen Liebe vor. Zu einer anderen Zeit liesse er gar keinen Trost zu. Aber sein ungezämbte Anmutung verblendete / und machete jhn hartnäckig. Er sihet nichts mehr / er empfindet nichts mehr / ausser deme / so sein muthwilliges Vorhaben ersätigen kan.

Ebener massen ist beschaffen der Sünder. Daß / was er jhme fürgesetzt / und von deme er gantz eingenommen ist / ruffet jhne zu sich / und beherrschet jhne. Wann dise Bezauberung auß dem Weeg geraumet wäre / und die Gnad allein jhme vor Augen gestellet hätte den Vatter / den er verlassen / wurde er sich nicht können entschliessen / demselbigen den Rucken zukehren.

Der verlohrne Sohn nimmet einen weiten

ten Weeg / umb sich zu entziehen / denen Augen deß jenigen / dessen Ansehen und Gewalt er nicht mehr erdulten mag. Das Zuschauen seines Vatters verwürret jhne in seinem liederlichen Wandel. Also auch der Sünder fliehet alles / was jhme die Gegenwart GOttes mag in den Sinn bringen; Er entziehet sich denen heiligen Sacramenten / er meydet die Menschen / so jhn möchten auff den rechten Weeg bringen; Auch die jenige so gar / in denen er zuvor all sein Vertrauen gesetzet. Ein Tochter verhület jhr böses Leben vor der Mutter / suchet jhre Abweeg / und gedencket nichts anderes / als / wie sie die Wachbarkeit deren Menschen / so auff sie Achtung geben / möge hinder das Liecht führen. Ihr Irr-Geist wendet sie ab von allem dem / so jhr möchte Anlaß geben / widerumb in sich selbsten zugehen. Weilen sie dann so weit von GOtt entfernet ist / verstehet sie nicht mehr die Stimm so jhr nachgehet / und sie zuruck ruffet. Es hat freylich das Ansehen / der verschwenderische Sohn gedencke in frembden Landen nicht an seinen Vatter / so lang er Mittel hat seinen üppigen Gelüsten nachzuhängen. Oder / wann er je sich desselbigen erjnneret hat / ist es darumb geschehen / daß er dessen ernsthaffte Weiß zu handlen

durch die Hächel ziehen / vnd deroselben Spotten könne. Sihe / wie weit einen bringe die allzu grosse Freyheit. Ein Mensch bringet zuweilen etliche gantze Jahr zu / ohne/ daß er einen eintzigen guten Gedancken habe/ vergisset GOtt gantz vnd gar / oder / wann er auch an jhne gedencket/ geschihet es deßwegen/ daß er das Gespött treibe/ so gar von denen allerheiligisten Dingen / seiner Gottlosigkeit einen Schildt vorzuhalten / vnd jhme allen Weeg zu der Bekehrung zuversperren.

Et ibi dissipavit substantiam suam vivendo luxuriosè.

Und daselbst brachte er sein Gut herdurch mit Prassen / vnd wüstem Leben.

Das ist ins gemein der Frucht deß liederlichen Lebens. Der Schlemmer hat in kurtzer Zeit alles durchgejaget/ was er gehabt. Also wird man zu Zeiten durch ein eintzige Schandthat an/ was ein Vatter sein gantzes Leben hindurch mit Sorgen zusammen gebracht. Wie schmertzlich solle dises einem Vatter vorkommen / da er sihet / daß sovil Mühe / Arbeit vnd Sorgen so viler Jahren weniger / als nichts verfangen! Aber was gedencket vnser himmlischer Vatter / da er vermer-

cket / daß von seinen Kinderen verschwendet werde jener Schatz der Verdiensten / und Gnaden / so umb das Blut deß Göttlichen Sohns erkauffet worden? Wann er ein Freud hat / da der Gerechte hundertfältige Frucht darauß hat / wie schwär wird es jhme fallen / wann der Sünder solche gar hindurch jaget / und zu nichten machet? Aber / verwundere dich ab der Manier deß Vatters / indem der Sohn also fählet. Er höret nit auff ein Vatter zuseyn / er lasset sich nicht so weit ein / daß er etwas thue / so disem Ehren-Namen möchte zuwider lauffen. Er lasset sich die Zornmüthigkeit nicht übergehen; Und inzwischen sihet er / daß zu der Zeit einen Trost zugeniessen / den er erwartet / alle seine Hoffnung in den Brunnen gefallen seye. Er enterbet disen widerspenstigen Sohn nicht / obwolen er schon seinen Erbtheil empfangen / und denselbigen liederlich verschwendet hat. Er hat nichts gethan / was disem jüngeren Sohn zu einem Nachtheil / oder dem älteren zu einem Vortheil gereichen möchte (ob er schon sehr weißlich gethan hätte) dann er hoffete allzeit in seinem Hertzen / er werde disen verlohrnen Sohn wider zuwegen bringen; Und werde diser ungerathene Sohn nach erloschner Hitze seines Luder-Lebens

widerumb in sich selbsten gehen / vnd seiner Schuldigkeit wissen nachzukommen. Dises ist ein natürliche Abbildung der Gütigkeit / welche du / O mein GOtt / vns erzeigest. Du lassest nicht gleich deinen Donner-Pfeil auff vns abgehen / so bald wir von deiner Strassen abweichen. Es erforderete zwar solches die Majestät eines GOttes; Aber das Ambt eines Vatters begütiget dich gegen vnseren Bedürfftigkeiten. Quomodo miseretur Pater Filiorum. Gleichwie sich ein Vatter erbarmet über seine Kinder.

Er erkennet den Laimb / auß dem er vns gemachet. Er hätte vns können in der Gnad bestätigen. Hätte er aber dises gethan / so hätte er nit Gelegenheit gehabt / zuzeigen / daß er vnser Vatter seye. Und solten sich alle Höll-Hund von der Ketten abreissen / vnd wider vnsere Laster Rach begehren; So ist er doch voll der Barmhertzigkeit / vnd bleibet für allemahl ein Vatter.

Et postquam omnia consummasset, facta est fames valida in regione illa, & ipse cœpit egere.

Da er nun alles verzehret hatte / ward ein grosse Theurung in demselbigen

gen Land/vnd er fieng an Mangel zu leyden.

Dises ist alsdann geschehen / da diser Verschwender das jenige hat angefangen zu erfahren / welches jhme in seines Vatters Hauß vnbekandt ware / das ist: die Noth vnd Mangel. Cœpit egere. Und er fieng an Mangel zuleyden.

Aber wie fein wird das Ellend deß Sünders vns vorgemahlet durch die Armseeligkeit dises Schlemmers. Der Mensch entfernet sich von GOtt/seiner Freyheit/vnd Wollustes zugeniessen. Gerathet in Noth vnd Armut: Facta est fames valida in regione illa. Man bildet jhme ein/man könne nit lustig/ noch freudig seyn /. man setze dann GOtt auff ein Seyten: Gedencket beynebens nit / daß ausser GOtt kein Glückseeligkeit möge gefunden werden.

Die Eingäng in das Welt Leben seynd zwar annemblich / lachen einen an / fäßlen jhne/vnd versprechen vil; Aber in der Sach selbsten ist es nichts. Wann sich ereygnen grausambe Verdrüßlichkeiten / ist es nicht angesehen für die Menschen / welche ein recht-geordnetes Leben führen/ sondern für die / welche jhren Wollüsten nach leben: Wann nun die Wollüsten sich jhnen entziehen / fallen sie in Unmuth vnd

Schwärmüthigkeit. Nun hat man die Wollüst nicht eben auff ein bestimbte Zeit / da man solche verlanget / noch die Menschen / welche man zuhaben wünschet. Man gefallet nicht allezeit allen / die vns gefallen: Die Widerspänstige verderben vnsere Vorhaben. Oder wann alles zusammen stimmet / vns glückseelig zumachen / so machet dise falsche Glückseeligkeit vns müd / vnd verlaydet vns / vnd trachtet das Hertz gleich nach etwas anderes. Wann nun die Gemüths-Regungen bereyts zaumbloß seynd / kan man kein Ruhe hoffen: Weil alles ohne Underschyd jhne bewöget / weder Maß noch Zihl haltet. Darauß dann entspringet ein vnabläßliche Unruhe vnd Verwürrung / wo man jmmer sich befindet: Dann / obwolen man sagt / man halte seine Gemüths-Regungen inn / man mässige sie / man beherrsche sie; ist es doch ein lährer Gedancken; aber in dem Werck sihet man nichts. Man hat für ein Richtschnur seinen eygnen Lust. Was solchen kan verursachen / ist lieb vnd werth. So bald aber diser vergehet / wie es dann vilfältig geschicht / wird man ellend vnd armseelig. Contritio, & infelicitas in vijs eorum, & viam pacis non cognoverunt. Leyden vnd Unglück ist auff jhren Weegen / sie kennen

den Weeg deß Fridens nicht. Psalm. 13. Und obwolen solche ruhlose Menschen sagen / sie seyen glückseelig / so betrügen sie doch / indem sie es sagen / so wol andere, als sich selbsten. Also reden sie / da sie bey einem guten Müthlein seynd: Aber hernach machet der Verdruß vnd Unwillen jhrer so hitzigen vnd lebhafften Anmutung den garauß.

Et abijt, & adhæsit uni Civium Regionis illius, & misit illum in villam, ut pasceret porcos.

Und er gieng hin / vnd schluge sich zu einem Burger desselbigen Lands: vnnd der schicket jhn auff seinen Acker-Hof / die Schwein zuhüten.

Ein anderes Ellend deß verlohrnen Sohns. Er gerathet in Dienstbarkeit. Dises ist ein harter Brocken für einen / so von ehrlich / wolhabigen Elteren gebohren. Adhæsit. Die Noth tribe jhn so weit / daß er sich an alles henckete / was jhm begegnete. Sein Herr schicket jhne in das Feld / vnd allda wurde er beschäfftiget mit dem Schweinhüten: Sihe den weinenswürdigen Stand / in den er gerathen / da er sich deß Jochs Vätterlichen Gewalts entschütten wollen. Eben

Schwärmüthigkeit. Nun hat man die Wollüst nicht eben auff ein bestimbte Zeit/ da man solche verlanget / noch die Menschen / welche man zuhaben wünschet. Man gefallet nicht allezeit allen / die uns gefallen : Die Widerspänstige verderben unsere Vorhaben. Oder wann alles zusammen stimmet / uns glückseelig zumachen / so machet dise falsche Glückseeligkeit uns müd / und verlaydet uns / und trachtet das Hertz gleich nach etwas anderes. Wann nun die Gemüths-Regungen bereyts zaumbloß seynd / kan man kein Ruhe hoffen : Weil alles ohne Underschyd jhne bewöget / weder Maß noch Zihl haltet. Darauß dann entspringet ein unabläßliche Unruhe und Verwürrung / wo man jmmer sich befindet : Dann / obwolen man sagt / man halte seine Gemüths-Regungen inn / man mässige sie / man beherrsche sie ; ist es doch ein lährer Gedancken ; aber in dem Werck sihet man nichts, Man hat für ein Richtschnur seinen eygnen Lust. Was solchen kan verursachen / ist lieb und werth. So bald aber diser vergehet / wie es dann vilfältig geschicht / wird man ellend und armseelig. Contritio, & infelicitas in vijs eorum, & viam pacis non cognoverunt. Leyden und Unglück ist auff jhren Weegen / sie kennen

den

den Weeg deß Fridens nicht. Psalm. 13. Und obwolen solche ruhlose Menschen sagen / sie seyen glückseelig / so betrügen sie doch / indem sie es sagen / so wol andere, als sich selbsten. Also reden sie / da sie bey einem guten Müthlein seynd: Aber hernach machet der Verdruß und Unwillen ihrer so hitzigen und lebhafften Anmutung den garauß.

Et abijt, & adhæsit uni Civium Regionis illius, & misit illum in villam, ut pasceret porcos.

Und er gieng hin / und schluge sich zu einem Burger desselbigen Lands: unnd der schicket jhn auff seinen Acker-Hof / die Schwein zuhüten.

Ein anderes Ellend deß verlohrnen Sohns. Er gerathet in Dienstbarkeit. Dises ist ein harter Brocken für einen / so von ehrlich / wolhabigen Elteren gebohren. Adhæsit. Die Noth tribe jhn so weit / daß er sich an alles henckete / was jhm begegnete. Sein Herr schicket jhne in das Feld / und allda wurde er beschäfftiget mit dem Schweinhüten: Sihe den weinenswürdigen Stand / in den er gerathen / da er sich deß Jochs Vätterlichen Gewalts entschütten wollen. Den

Eben dergleichen Beschaffenheit hat es mit der Dienstbarkeit deß Sünders. Ich kan es nicht fassen / daß er sich bemühet / der Underthänigkeit befreyet zuseyn / und das Joch deß Gesatzes von sich zuschütlen: Gestalten er in ein weit verdrüßlichere Leibeygenschafft fallet / als jene ist / dero er sich entziehen will; Neben dem / daß er sich noch zu einem Sclaven machet / seiner bösen Anmuthungen ins gemein. Ein jede böse Anmuthung machet jhne absonderlich underwürffig so vilen Herren / so vil der Menschen seynd / dero er vonnöthen hat / seinen Lust zubüssen. Wann Exempelweiß ein Laster / zudeme er am meisten geneigt / die Unlauterkeit ist / ist er schon underworffen denen närrischen Launen / Fantaseyen / Treulosigkeiten / Geldtsuchten eines Weibs / an welche er sein Hertz gehäfftet. Ein leichtfertige Weibs-Persohn / hanget an der Uppigkeit / Unbeschendenheit / Treulosigkeit einer Manns-Persohn / welcher deroselben Ehr in denen Händen hat / ein jedes auß beyden ist gebunden an das andere / in welches es sich vernarret / und hilfft eines dem anderen zu seinem Gottlosen Vorhaben.

Wann über den Sünder herrschet der Ehrgeitz / daß er den Ruhmb und Ansehen

sich was kosten lasset / wie embsigen Fleiß wendet er nicht an / wie demütiget er sich nit / was für knechtlicher Lieb-Kosungen bedienet er sich nit / auch gegen den jenigen / welche jhme sonst nicht gut genug seynd? Was für Unlust / was Verdrüßlichkeiten / was Verzweifflung / wegen einer geringen Verachtung / so jhme zustehet? Wann er dem Geitz ergeben / in was für närrische Dienstbarkeit lasset er sich nit ein / damit er etwas erhasche? wie lasset er nit über sich herrschen die jenige / deren Hülff er vonnöthen hat? Was Mühe vnd Arbeit muß er nit außstehen / sich zu bereichen? Sage mir nicht / daß einem dise Dienstbarkeit lieb seye. Man kan zwar deroselben Frucht lieben; Aber die Mühesambkeit / so darauff gewendet wird / hasset man / vnd reuen einen dise glückliche Täg hundert mahl / da er aller seiner Freyheit genosse. Dises ist eben / mein GOtt / daß du vnser Vatter bist. Du befleissest dich allenthalben / das Zeitliche zuverbitteren / damit du vns antreibest wider zu dir zu kehren: Wann wir anderstwo ein wahre Ruhe / ein vollkommene Süssigkeit funden / wurde kein Mensch an die Buß gedencken.

In ſe autem reverſus.

Als er aber widerumb zu ſich ſelbſten kehret.

Der verlohrne Sohn fanget an in ſich ſelbſten zugehen / vnd diſes iſt der erſte Tritt deß Sünders / der ſich zu bekehren geſinnet iſt ; Wann er nach ſeinen begangnen Fähleren endlich wider zu ſich ſelbſten kommet : Da ſein Seel durch ſtarcke Gemüths-Regungen jhrer ſelbſten vergeſſen / ein zeitlang verſchnaufet / vnd allgemach betrachtet die übel Anſtändigkeit diſer ſeiner Dienſtbarkeit ; So mercket er bald die Eytelkeit / Geringfügung / vnd Falſchheit der Glückſeeligkeit / ſo er jhme vorgebildet. Er findet bey ſich ſelbſten eine Hoch- vnd Vortrefflichkeit / die jhne auffmunteret / die jhn behertzt machet / die jhme zu Gemüth führet den Urſprung / worauß er entſproſſen / ſie verleydet jhme ſein laſterhafftes Leben / er ſchämet ſich der verächtlichen Kinderboſſen / er rucket jhm dergleichen ſelbſten vor : Sihe derohalben meinen Antheil / mein Erbſchafft. Hæc eſt pars noſtra. Diſes iſt vnſer Antheil / nichts Göttliches / nichts Himmliſches iſt für mich. Bin ich dann zu diſem Zihl vnd End gebohren worden ?

Quanti

Quanti mercenarij in domo patris mei abundant panibus?

Wie vil Taglöhner seynd in meines Vatters Hause / welche Brodt in Uberfluß haben?

Nicht allein grauset jhme Schlemmer ab seinem Ellend / sonder gehet noch weiter: Und / indem er den betrübten Stand / indem er sich befindet / vnd das glückseelige Leben / welches er in dem Hauß seines Vatters führte / gegen einander haltet / hat er widerumb ein Verlangen nach jenem Wolstand / den er verschertzet hat. Ein solche Beschaffenheit hat es auch mit dem Zuruckdencken deß Sünders / wann er seinen verwürreten Stand vergleichet mit jener glückseeligen Zeit / zu welcher er in dem Vätterlichen Hauß / in der Schoß der Kirchen / allwo er der heiligen Geheimbnussen genosse / da er theilhafftig wurde deß Brodts der Kinderen GOttes / da er verkostete die Süssigkeit eines Gottseeligen Wandels / von den kleineren Sünden abstunde / sich befleissete seinem himmlischen Vatter zugefallen / auch mehrmahlen empfandte desselbigen Liebes-Zeichen / vnd trostreiche Heimbsuchungen / da er ansahe das himmlische Erbland / als ein

Gut/ so für jhne erworben worden: daß geschihet/ wann er vergleichet dise Ruhe mit der Gefahr/ in dero er ein vnglückliches Ende zunemmen sich befindet/ daß er von einem heylsammen Schmertzen angegriffen wird/ dessen sich GOtt bedienet/ jhne widerumb zu sich zu ziehen.

Surgam, & ibo ad Patrem.

Ich will mich auffmachen zu meinem Vatter.

Ein Strahl der Hoffnung/ so jhne in mitten diser Bestürtzung anscheinet/ endet das Werck der Bekehrung eines Sünders; Indem er in seinem Gemüth auff ein neues abzeichnet die Bildnuß der Gütigkeit/ so er anvor an seinem Vatter ersehen; Er machet jhme vertrauens-volle Gedancken; Und gleichwie sein Vatter allein ist/ den er beleydiget hat/ also ist er auch allein/ auff den er sein Hoffnung setzet. Es fallet jhme nicht ein/ daß er solle sein Zuflucht nemmen bey seinen guten Freunden/ welches er hatte thun können/ da er annoch in seinem liederlichen Leben fort fuhre. Schwache Freund/ nach dem jhnen sein liederlicher Wandel wol zu Nutzen kommen/ wären die erste gewesen/ so sein Thun vnd Lassen wurden getad[illegible] Seye jhme/ wie jhme wolle/

wolle/ich will widerumb zu meinem Vatter kehren; Ich erkenne sein liebreiches Hertz. So bald er sehen wird / daß ich meiner Pflicht und Schuldigkeit gemäß mich verhalte / wird er alles voriges in Vergessenheit stellen. Wann ich keiner anderen / als menschlichen Hülff mich zu getrösten hätte / wurde ich in Verzweifflung gerathen. Jene / als gar zu stoltz wegen ihrer Macht wurden meines Ellendes nur spotten. Aber in dem Hertzen meines himmlischen Vatters werde ich einen Abgrundt der Gütigkeit finden / den meine Missethaten bey weitem nicht erschöpffet haben. Er trohet mir zwar mit dem ewigen Feuer; Traget jedoch grössere Sorg / daß ich nicht darein komme / als ich selbst trage.

Et dicam: Pater, peccavi in Cœlum, & coram te.

Und will sagen: Vatter/ ich hab gesündiget in den Himmel / und vor dir.

Aber / was will ich jhme sagen? Wie wird ich nach einem so verruchten Leben zu jhme gelangen? Ich will jhme vortragen/ was mir ein wahrer/ lebhaffter/ und mit grösster Ehrenbietigkeit vermängter Schmertzen wird können eingeben: Ich

In se autem reversus.

Als er aber widerumb zu sich selbsten kehret.

Der verlohrne Sohn fanget an in sich selbsten zugehen / vnd dises ist der erste Tritt deß Sünders / der sich zu bekehren gesinnet ist ; Wann er nach seinen begangnen Fähleren endlich wider zu sich selbsten kommet : Da sein Seel durch starcke Gemüths-Regungen jhrer selbsten vergessen / ein zeitlang verschnaufet / vnd allgemach betrachtet die übel Anständigkeit diser seiner Dienstbarkeit ; So mercket er bald die Eytelkeit / Geringfügung / vnd Falschheit der Glückseeligkeit / so er jhme vorgebildet. Er findet bey sich selbsten eine Hoch- vnd Vortrefflichkeit / die jhne auffmunteret / die jhn behertzt machet / die jhme zu Gemüth führet den Ursprung / worauß er entsprossen / sie verleydet jhme sein lasterhafftes Leben / er schämet sich der verächtlichen Kinderbossen / er rucket jhm dergleichen selbsten vor : Sihe derohalben meinen Antheil / mein Erbschafft. Hæc est pars nostra. Dises ist vnser Antheil / nichts Göttliches / nichts Himmlisches ist für mich. Bin ich dann zu disem Zihl vnd End gebohren worden?

Quanti

Quanti mercenarij in domo patris mei abundant panibus?

Wie vil Taglöhner seynd in meines Vatters Hause / welche Brodt in Uberfluß haben?

Nicht allein grauset jhme Schlemmer ab seinem Ellend / sonder gehet noch weiter: Und/indem er den betrübten Stand/ indem er sich befindet / vnd das glückseelige Leben / welches er in dem Hauß seines Vatters führte / gegen einander haltet / hat er widerumb ein Verlangen nach jenem Wolstand / den er verschertzet hat. Ein solche Beschaffenheit hat es auch mit dem Zuruckdencken deß Sünders / wann er seinen verwürreten Stand vergleichet mit jener glückseeligen Zeit / zu welcher er in dem Vätterlichen Hauß / in der Schoß der Kirchen / allwo er der heiligen Geheimbnussen genosse / da er theilhafftig wurde deß Brodts der Kinderen GOttes/ da er verkostete die Süssigkeit eines Gottseeligen Wandels/von den kleineren Sünden abstunde/ sich befleissete seinem himmlischen Vatter zugefallen / auch mehrmahlen empfandte desselbigen Liebes-Zeichen/ vnd trostreiche Heimbsuchungen/ da er ansahe das himmlische Erbland/als ein Gut/

Gut/ so für jhne erworben worden: daß geschihet/ wann er vergleichet dise Ruhe mit der Gefahr/ in dero er ein vnglückliches Ende zunemmen sich befindet/ daß er von einem heylsammen Schmertzen angegriffen wird/ dessen sich GOtt bedienet/ jhne widerumb zu sich zu ziehen.

Surgam, & ibo ad Patrem.

Ich will mich auffmachen zu meinem Vatter.

Ein Strahl der Hoffnung/ so jhne in mitten diser Bestürtzung anscheinet/ endet das Werck der Bekehrung eines Sünders; Indem er in seinem Gemüth auff ein neues abzeichnet die Bildnuß der Gütigkeit/ so er anvor an seinem Vatter ersehen; Er machet jhme vertrauens-volle Gedancken; Und gleichwie sein Vatter allein ist/ den er beleydiget hat/ also ist er auch allein/ auff den er sein Hoffnung setzet. Es fallet jhme nicht ein/ daß er solle sein Zuflucht nemmen bey seinen guten Freunden/ welches er hatte thun können/ da er annoch in seinem liederlichen Leben fort fuhre. Schwache Freund/ nach dem jhnen sein liederlicher Wandel wol zu Nutzen kommen/ wären die erste gewesen/ so sein Thun vnd Lassen wurden getadlet haben. Seye jhme/ wie jhme

wolle/

wolle / ich will widerumb zu meinem Vatter kehren; Ich erkenne sein liebreiches Hertz. So bald er sehen wird / daß ich meiner Pflicht und Schuldigkeit gemäß mich verhalte / wird er alles voriges in Vergessenheit stellen. Wann ich keiner anderen / als menschlichen Hülff mich zu getrösten hätte / wurde ich in Verzweifflung gerathen. Jene / als gar zu stoltz wegen jhrer Macht wurden meines Ellendes nur spotten. Aber in dem Hertzen meines himmlischen Vatters werde ich einen Abgrundt der Gütigkeit finden / den meine Missethaten bey weitem nicht erschöpffet haben. Er trohet mir zwar mit dem ewigen Feuer; Traget jedoch grössere Sorg / daß ich nicht darein komme / als ich selbst trage.

Et dicam: Pater, peccavi in Cœlum, & coram te.

Und will sagen: Vatter / ich hab gesündiget in den Himmel / und vor Dir.

Aber / was will ich jhme sagen? Wie wird ich nach einem so verruchten Leben zu jhme gelangen? Ich will jhme vortragen / was mir ein wahrer / lebhaffter / und mit gröster Ehrenbietigkeit vermängter Schmertzen wird können eingeben: Ich

will anfahen jhne zu erjnneren / daß er gleichwol mein Vatter seye / vnd will mir selbsten zu Gemüth führen dise Vätterliche Mildigkeit / so ich mißbrauchet. Ich will seine Knye vmbfahen / ich will ohne alle Entschuldigung / ohne alle Vermändtlung vnnd Geringmachung meines Fählers / jhme in allem recht geben : Pater peccavi. Vatter / ich hab gesündiget. Ein anderer / deme sein Missethat weniger zu Hertzen gehet / möchte etwann vorwenden sein Jugend / die gar zu grosse Hitz dises Alters / die Menschliche Gebrechligkeit / böse Gesellschafften / die zum bösen geneigte Natur. Mich betreffend / bekenne ich / ich möge gantz vnd gar nicht entschuldiget werden ; Ja ich halte darfür / ich wurde jhn auffs neue beleydigen / wann ich mit liederlichen Vorwänden einen so abscheulichen Fähler gegen einem so gütigen Vatter wolte beschönen. Freylich / freylich hab ich gesündiget / ich bekenne mein Verbrechen ; Und mit diser Bekandtnuß suche ich mein Heyl. Es ist nicht vonnöthen / daß sich jemand für meinen Anklager auffwerffe. Ach mein Vatter / ich hab gesündiget : Rupffe mir nit vor die Uppigkeiten meines Lebens ; Obwolen du sagen kanst / dein Verweisung seye nicht so häfftig / als jene / wel-

che

che mein eygenes Gewissen mir vorwürffet.

Peccavi in Cœlum, & coram te.

Ich hab gesündiget in den Himmel/ vnd vor dir.

Ich hab gesündiget wider den Himmel/ der mir ins gemein befilchet die Ehrenbietigkeit gegen denen Elteren: Aber sonderbar gegen dem allerbesten Vatter der gantzen Welt; Der mir durch so merck-lich vnnd handgreiffliche Zeichen zuvernemmen gegeben/ das sein Vorsichtigkeit seine barmhertzige Augen auff mich werffe/ indem er sich gewürdiget mein Vatter zuseyn/ auff ein gantz sonderbare Weiß. Welches ich erkenne/ wann ich will zu Gemüth führen alle vnd jede Täg/ meines bißhero zugebrachten Lebens/ auß so absonderlichen Zufällen/ auß so glücklichen Begebenheiten/ auß so augenscheinlichen Kennzeichen seines Schutzes. Diser ist jener Vatter/ den ich so offt beleydiget habe: Der meine Treulosigkeiten so sanfftmütig übertragen. Erzeiget sich auch noch nicht vnwillig/ mich zu erwarten. Aber eben dise Gütigkeit/ welche ein vester Grund meiner Hoffnung ist/ ist auch die allerbewöglichiste Ursach meines Schmertzens. Ich halte darfür/ meine

Mißhandlungen wurden mir weniger zu Hertzen gehen / wann sein Gütigkeit nit also groß wåre. Weilen er aber über alle massen gütig ist; Dahero mercke ich / das meine Reu jmmerdar wachse / daß ich erzürnet hab einen GOtt / welcher / ob er gleich einen Verdruß hat ab meinen Sünden / gleichwol in mein Verderben nicht hat können einwilligen.

Peccavi. Freylich / mein GOtt / kan ich mit dem Königlichen Propheten sagen / ich hab wider dich allein gesündiget. Tibi soli peccavi. Psal. 50. Dir allein hab ich gesündiget. Dann meines gleichen bekümmeren sich wenig umb das / was dich angehet; Und etliche Ding / so ich wider dich begehe / werden mir die Menschen gern verzeyhen / wann ich nur jhnen an jhrem Nutzen nicht verhinderlich bin. Ach! mein HErr / es ist sich ja zuverwunderen / daß man ohne Entunehrung nicht kan dein Gesatz übertretten / und daß man sich nicht kan auffleihnen wider seinen Fürsten / ohne / daß man jhme selbsten einen Spott anhencke. Die Menschen / welche eben denen Gebrächlichkeiten underworffen seynd / verzeyhen mir gern: Aber nicht so vast mir / als jhnen selbsten zu lieb. Dises geschihet mir nicht zu gutem / daß sie das Laster übertragen / sondern

dern sie thun es der Ursachen / daß man eben diser Mildigkeit sich gegen jhnen gebrauche. Tibi soli peccavi. Dir allein hab ich gesündiget. Und für wahr / damit ich mich nit auffhalte in jenen Dingen / welche vns jmmerdar vor Augen schweben / soll ich für gewiß halten / daß nichts ausser dir seye in dem Himmel / vnnd nichts ausser mir / auff Erden. Sihe / wie in der Warheit mein Hertz gegen dir solle beschaffen seyn. Wolan dann / nach diser glück-vollen Grund-Regel:

Mein GOtt / was solte mein vornemmestes Geschäfft vnd Verrichtung seyn? dises solte es seyn: Dich anbetten bey Auffgang der Sonnen / dich loben zu jeder Stund deß Tags / auffmercksamb seyn auff alles / was dir möcht beliebig seyn von mir zu begehren / mich mit dir ohne Underlaß zubeschäfftigen. Auff dise Weiß wurde mein Seel / welche von deinen reinesten Händen außgegangen / in dieselbige widerkehren / ohne daß sie von der Welt besudlet wurde. Aber die Nothwendige Beywohnung / dero ich hin- vnd wider mit der sichtbaren Welt pflegen muß / verderbet / vnd richtet mich zu schanden. Inzwischen / O mein GOtt / sage die Welt / was sie jmmer wolle / will ich mich also verhalten / als wäre niemand allhier / als

du / vnd ich. Nun wolan: Wann wir allein wären / vnd ich dich beleydiget hätte / wie groß wurde seyn mein Schmertzen / vnd mein Unruhe / indem ich sihe / daß ich bey meinen GOtt in Ungnaden gerathen? Wie groß wurde seyn mein Sorgfältigkeit widerumb zu dir zu kehren? Wie wurde ich auch einen eintzigen Augenblick in deiner Feindschafft leben? Warumb dann / O mein GOtt / bin ich nit anjetzo beschaffen / wie ich alsdann beschaffen wäre? Warumb verschaffe ich mir nicht eine von mäniglichen abgesönderete Wohnung / ein Einöde in dem jnneristen meines Hertzens? Weilen ich über dises nach meinem Todt / allein vor dir allein erscheinen wird.

Peccavi. Freylich / mein Vatter / hab ich gesündiget: du kanst mich in das Verderben stürtzen / ich hab es verdienet. Aber gedencke / daß diser dein Sohn seye / der dein Barmhertzigkeit anruffet: Gedencke / daß er ein Werck seye deiner Händen / welches du wurdest zu Grund richten. Dises allein kan deinen Zorn besänfftigen. Non enim delectaris perditionibus nostris. Tob. 3. Dann du hast nit Lust an vnserem Verderben.

Und für wahr / mein GOtt / wann ich es sagen darff: Wann du mich in das

Verderben stürtzen wurdest / wurdest du verliehren ein vnsterbliche Seel / welche du erschaffen hast / dich ewiglich zu lieben. Du wurdest verliehren den Werth deines kostbarlichen Bluts / vnd deines Todts.

Peccavi. Ich hab gesündiget / mein GOtt / vnd inzwischen hast du nit auffgehöret mein Vatter zuseyn / ob ich gleich allen Kräfften auffgebotten nit mehr dein Kind zuseyn. Aber / wie gienge es mir heut so übel / wann es wahr wäre / daß ich keinen Vatter mehr in dem Himmel hätte / dessen Gütigkeit ich anruffen köndte. Du bist ein Zeug gewesen meiner gar zu grossen Ubelthaten; Unnd in mitten meiner Rebellion hast du mir Gnad bereytet / mein Heyl zuerhalten: Je hartnäckiger ich meinem Verderben nachgienge / desto mehr warest du gedacht mich seelig zumachen.

Peccavi. Freylich / mein Vatter / hab ich gesündiget / vnd die gantze Welt kan nit machen / das mein Missethat nit seye begangen worden. Und eben dises schmertzet mich. Aber endlich / O Vatter der Barmhertzigkeiten / wann einige Sach fähig ist / wegen der zugefügten Unbildt der Göttlichen Majestät Vergnügung zu leisten / so ist es die Widerruffung / welche ich meines Gebrächen halbers abstatte /

vnd das Abscheuhen / so ich ab deroselben empfindte. Peccavimus, iniquè egimus vanitate seducti sumus. 2. Eccl. 1. Wir haben gesündiget: Wir seynd durch Eytelkeit verführet worden.

Ich hab O HErr / die Sünd nicht so sehr begangen auß mir selbsten / als auß gähen Gemüths-Regungen / in der Brunst böser Anmuthung / in der Hitz deß Wollebens / in Häfftigkeit deß Zorns / in dem annoch frischen Haß vnnd Neyd. Die Sünd hat sich bedienet der Zeit / deß verwürrten Gemüths. Bey dir O HErr / ist kein Zeit ohne höchste Weißheit: das ist / ohne reiffe vnd wol-besunnene Erwöhlung: Peccavimus, vanitate seducti sumus. Wir haben gesündiget / wir seynd durch Eytelkeit verführet worden.

Alles / was ich hab können sagen wider einen so gütigen Vatter / war in der Sach selbsten meinem warhafften Gutachten zuwider / ich hab nit der Weil gehabt mich zubesinnen / noch mein Hertz zu Rath zu ziehen. Die Welt hat mir einen blauen Dunst vor die Augen gemachet / damit ich den jenigen nit ansehen möchte / den ich beleydiget. Es kamen noch hinzu die falsche Einbildungen / durch welche ich der Welt zugefallen wider dich geurtheilet. Aber / sihe / mein GOtt / es ist über daß das

Liecht /

Liecht / der durch das Evangelium erleuchteten Vernunfft. Es kommet über vns mit Erkandtnuß der Ursach / wegen dero ich dir anzuhangen mich bekenne / vnnd meine Missethat verfluche. Nun wolan dann: Dise einige Huldigung soll dir dises Orth wider einraumen / welches dir von sich selbsten in meiner Seel vnd Hertzen zuständig ist.

Jam non sum dignus vocari Filius tuus, sed habe me sicut unum ex mercenarijs.

Ich bin nun mehr nicht werth / daß ich dein Sohn genennet werde; Mache mich / als einen von deinen Taglöhneren.

Er schreittet von dem Abscheuhen ab der Sünd zu dem Haß seiner selbsten. Wann einem das Hertz von GOtt recht getroffen wird / so kan man sich selbst nit wol gedulten. Man bettet nit mehr so blind / wie zuvor / an / die Götzen seiner Einbildungen / seinen eygnen Kopff / noch seinen Leib. Durch Hülff eines neuen Liechtes kommet man jhme vor GOtt so klein / so vngestalt vor / daß man sich möchte in mitten der Erden verkriechen. Diser ist jener zerknürschte vnd gedemütigite

te Geist / den wir sehen / daß er in warhafftig Büssenden das Regiment führe. Magdalena vergiesset deßwegen jhre Zäher vor den Füssen Christi/ ohne etwas zu reden: So grosser Schmertzen zerschneydete jhr das Hertz. Der Publican an dem letzten Orth deß Tempels schlaget auff seine Brust. Der heilige Petrus weinet bitterlich. Thais die Sünderin getrauet jhr den Namen GOttes jhr gantzes Leben hindurch nit außzusprechen. Die Heyden selbst / welche von allen disen Beyspilen nicht gehöret haben/ allein auß innerlichem Antrib deß H. Geistes / haben einen H. Eckel ab sich selbsten / und begehren zu leyden. Dises ist das einige Kennzeichen einer wahren Buß.

Et surgens venit ad Patrem suum.

Und er machet sich auff / und kam zu seinem Vatter.

Sihe / was da heisse / jhme die gute Stunden und Augenblick der Gnaden zu Nutz machen. Er lasset seine gute Vorhaben nit erkalten? Villeicht wird er seines Stands / so armseelig er jmmer gewesen ist / sich bedienet haben: Dahero ist die Bekehrung gleich auff das Zuruckdencken erfolget. Et surgens venit. Und er machet sich auff/ und kam.

Ein

Ein schöne Lehr für die jenige / welche / da jhnen ein solcher Gedancken einfallet / denselbigen vnbebachtsamber Weiß lassen vorbey schleichen. Die Gnad richtet sich nach der Gelegenheit. Jene / die solche verabsaumen / finden selbige nicht mehr so leichtlich. Man machet auch ein Gewonheit auß dem Sünden-Stand / so elend er jmmer ist. Was hätte es jhne geholffen / einen gantz liebreichen Vatter haben / so auch bereyt ware / jhn wider zu Gnaden auffzunemmen / wann er nicht selbst schleinig zuruck gekehret wäre? Mann soll sich auff alle Weiß zu jhme machen. GOTT ist bereyt / vns widerumb auffzunemmen. Er waget auch den ersten Gang. Wir müssen aber jhme zuhalten.

Cùm autem adhuc longè esset, vidit illum Pater ipsius, & misericordiâ motus est, & accurrens cecidit super collum ejus, & osculatus est eum.

Und sein Vatter sahe jhn / da er noch ferrne war / vnd ward mit Barmhertzigkeit bewöget: Und er lieffe zu jhm / vnd fiel jhm vmb seinen Halß / vnd kusset jhn.

Indem nun sein Vatter von weitem seiner gewahr wird / wird er zu einem hertzlichen Mitleyden bewöget. Er sihet jhne von fern / mercket beyneben / daß er allzeit der Hoffnung gelebe / widerumb in Gnaden auffgenommen zu werden. Gleichwie die Mutter Tobiæ sich auff die hohe Berg begeben / umb zu sehen / ob jhr Sohn nicht auff seiner Zuruck-Reyß nacher Hauß begriffen wäre: Misericordiâ motus est. Er ward mit Barmhertzigkeit bewöget.

Die erste Bewög-Ursach / so in seinem Hertzen sich erhoben / ware nicht ein auffsteigender Unwillen / obwolen er dessen sattsambe Ursach hätte / sonder das Mitleyden. Es ware nicht ein angenommene / sondern natürliche Liebes-Neygung / dero er so wenig meister ware / daß er sich gar nicht überwinden kundte / einigen scharpffen Blick auff einen so ungerathnen Sohn schiessen zulassen. Accurrens. Er gehet jhme nicht entgegen / welches doch hoch zu schätzen wäre / sondern eylet / ungeacht / seines so wol-betagten / als ehrwürdigen Alters / zu jhme. Cecidit super collum ejus. Er gedultet jhne nit vor seinen Füssen / sonderen umbhalset jhn / trucket jhn mit allem Gewalt an sein Brust. Er lasset jhme nit Weil / das jenige

nige zu vollziehen / was er schon anvor in dem Sinn hatte / nicht bewögt durch die Wolredenheit seines Sohns / sondern von seiner eygenen Vätterlichen Liebs-Neygung.

In disem Augenblick verschwündet alles, was vorbeygegangen. Er beschäfftiget sich mit nichts anders / als mit dem Elend dessen / den er liebet: Und nimmet jhn auff vil mehr / wie ein gegen jhme Verliebter / als von jhme belendigter Vatter. Aber was für ein Freud ware alsdann bey dem verlohrnen Sohn / als er in den Armben seines Vatters sich befande / vnnd mit solcher Freundlichkeit empfangen wurde; Dergleichen er villeicht niemahlen vorhero erfahren hatte.

Was hat er alsdann für ein Mißfallen gehabt / daß er einen aller Liebe werthen Vatter betrübet? Dahero geschehen / daß der Schmertzen mit sehr lebhafften Bezeugungen sich zuvernemmen gegeben.

Ebener massen der Sünder / wann er sihet / daß er in seiner Bekehrung von dem Himmel mit Liebes-Zeichen begnadet werde / empfindet er dopleten Schmertzen vnd Reu. Er wird beschämet sowol wegen deß vorhero gegangenen Ubel-Verhalten / als wegen gegenwärtiger Glückseeligkeit.

Dise beede / da er gegen einander halktet / fanget er an mit Liebe entzündet / vnd mit Verwunderung eingenommen zuwerden. Verfluchet hundertmahl seine Missethaten / befleisset sich dieselbige mit Thränen außzulöschen / vnd durch seine Seufftzer / wie auch mit tausenderley Versprechen einer beständigen Treu hereinzubringen.

Dixit autem Pater ad servos suos: citò proferte ei stolam primam, & induite illum, & date annulum in manum ejus, & calceamenta in Pedes ejus. & adducite vitulum saginatum.

Der Vatter aber sprach zu seinen Knechten: Bringet eylends das beste Kleydt herfür / vnd thuts jhm an / vnnd gebet jhme einen Ring an seine Hand / vnd Schuch an seine Füsse / vnd bringet ein gemäßtes Kalb her.

Auff die zarte Liebe folget die Freyheit. Er wird widerumb in die alte Stell gesetzt / von derselbigen Stund an / da er seiner Pflicht genug zuthun anfahet. Er wird so köstlich außgekleydet / als hätte

er sein Erbgut niemahlen durchgejaget. Man haltet jhme ein herrliche Music/ als ein Vorbedeutung völliger Versöhnung. Und in der Warheit / ist dises die Ursach/ daß ein Vatter/ so Vätterliches Hertz immer hat / bißweilen nicht so geschwind verzeyhet; Weilen er nicht weißt / ob die Bekehrung ernstlich seye: Er kan nicht in das Hertz sehen. Aber ein Sünder / so ernstlich zu der Buß gegriffen / hat disen Trost / das GOtt jhme solches in seinem Hertzen lese.

Und / obschon die Priester fürsichtig / und weißlich thun / indem sie mit der Ledigsprechung von den Sünden zu Zeiten innhalten / biß sie gleichwol in seinem hernachfolgenden Wandel sichere Anzeigungen einer steiffen Bekehrung erkennen / stellet jhme doch GOtt / welcher diser Beweißthumben nicht vonnöthen hat / gleich selbigen Augenblick das Klendt der Unschuldt / so er verlohren hat / widerumb zu. Citò proferte stolam. Bringet eylends das beste Klendt herfür.

Und gibet jhme ein geheimbe Versicherung / daß jhme seine Sünden vergeben seyen. Ja die mehrere Zweyfel/ so man wegen diser Vergebung hat/ kommen offt meistentheils daher / weilen sich nicht genugsambe Treu in der Bekehrung befin-

det. Nein / mein GOtt / ich kan nicht glauben / daß ich das Ende deiner Barmhertzigkeiten erreichet habe / vnd das diser Abgrundt der Gütigkeit gegen mir erschöpffet seye; Obwolen mir vil auß demselbigen zu Theil worden. Ich sihe / daß der schwenderische Sohn / welcher sein Erbtheil verschlemmet hat / nicht nachlasse / noch ein Mittel zu suchen / so jhme zu glücklichem Außgang der Sachen möge verhülfflich seyn. So sihe ich auch / daß jhme jenes widerfahre / welches denen Gerechten nicht verlyhen wird.

Man schlachtet jhme ein gemästetes Kalb / stellet an ein Freuden-Fest / man schmucket jhne hervor / man leget jhme an die vorige Leibs-Zierden. Mein HErr / was grossen Nutzen geben vns dise Vorbedeutungen an die Hand! Du hast dir belieben lassen / dich selbsten in jhme abzumahlen / damit du solches durch dise Anzeigungen der Gütigkeit zuvernemmen gibest; Welche dir so eygenthumblich / vnd ein wahres Kennzeichen deiner selbsten seynd.

Epulari autem, & gaudere oportebat quia Frater tuus hic mortuus erat, & revixit, perierat, & inventus est.

Aber es hat sich gebühret / daß man ein froliche Mahlzeit hielt / vnd Freude anrichtet: Dann diser dein Bruder war todt / vnd ist widerumb lebendig worden. Er war verlohren / vnd ist widerumb gefunden.

Der ältere Bruder deß Schlemmers hat sich geärgeret ab der Bewillkommung / so seinem Bruder widerfuhre / er hat seine Klagen nicht innhalten können. Hat so gar seinem Vatter vorgerucket das abscheuliche Luder Leben dises vngerathnen Sohns / den er also empfienge. Der Vatter aber / der sowol ein Vatter deß einen / als deß anderen ware / nachdem er anfangs gespühret das Bedencken / so diser wegen deß Bruders getragen / nimmet sich gleich vmb den anderen an. Epulari, sagt er / & gaudere oportebat. Es hat sich gebühret / daß man ein froliche Mahlzeit hielt / vnd Freude anrichtete. Solte ich mich können innhalten / daß ich nicht in gegenwärtigen Umbständen deinem Bruder ein Ehr anthäte? Solte ich nit an Tag geben die Freud / die ich ab seiner Zuruckkunfft fülle? Was ware aber dises vonnöthen? Was ware für ein Noth / also

alsobald ein Mahlzeit anstellen / für einen dergleichen Ehre so vnwürdigen Gesellen? Ware es nicht genug / so er einen Underschluff funde in einem Winckel deß Vätterlichen Hauses? Müßte er eben vor dir erscheinen?

Du redest wol seltzsamb. Du gedenckest nicht / daß ich sein Vatter bin / vnd er mein Sohn: Mortuus erat & revixit, perierat, &c. Er war todt / vnd ist widerumb lebendig worden. Er war verlohren / &c. ich hatte jhne verlohren / vnd jhn nicht mehr gerechnet vnder die Zahl der Meinigen: Nun hab ich disen Sohn wider empfangen / welchen ich so sehr beweinet hatte / welchen ich vermeynte vnfehlbar verlohren zu haben. Jetzt sihe ich jhne widerumb lebendig wider alles Verhoffen.

Auff gleiche Weiß ist GOtt gesinnet gegen einem büssenden Sünder. Perierat. Das Werck meiner Händen / mein Ebenbild / der Werth meines Bluts ware verlohren gegangen / heut gelange ich wider in Besitzung dises Guts. Mortuus erat. Er ware ein verzweyflete / verlassene Seel / von dero ich mir kein Rechnung mehr machete. Ich habe sie zwar hundert mahl angetriben / auff sie getrungen / sie gesuchet: Hat mir jedoch allezeit den

Korb gegeben/mich verachtet. Man hat sich vergebens bemůhet/sie widerumb mir zuzuführen. Sie ware schon hin/ sie ware vertieffet in dem Schlaff der Sůnden. An heut/ wider alles Vermuthen/ sihe ich dieselbige auff ein neues zu dem Leben der Gnad zugelangen/ gantz beschåmet/ wegen jhrer lasterhafften Sitten. Sie bezahlet mir auch mit reichlichem Zusatz die vorbeygegangene Verachtungen. Ich schliesse mich endlich hinein in dises demůtige/ liebreiche/ lehrbegůrige Hertz. Ich sihe bey meinen Fůssen disen widerspånstigen Sohn. Und du kanst nit gedulten/daß ich mir die Widereroberung desselbigen Wolgefallen lasse. Ich wåre schuldig/jhne in den Abgrundt zu stůrtzen/ vngeacht der Liebe/ so ich gegen jhme trage. Nun gibet er mir Gelegenheit meine Begůrde zu Begnůgen/ so ich habe/jhne glückseelig zu machen. Was für ein handgreifflichere Freud kan ein Creatur jhrem Schöpffer verursachen?

Ist also wahr/ O HErr/ daß ein Sůnder/ gleichwie ich etwas beytragen kőnne/ damit GOtt ein Genůgen geschehe: Du zwingest mich einer so trostreichen Warheit glauben zugeben; Und je mehr ich bey dir wegen meiner Sůnden verschwåtzet bin/ desto mehr kan ich dir zu-

vernemmen geben die Freud / so dir die Bekehrung einer sündigen Seel verursachet. Und eben dises ist / O mein GOtt / welches mich antreibet meine Sünden hertzlich zu bereuen. Dises ist / daß ich mich scheuhe / dich zu verletzen / weil du mich nit willst in das Verderben stürtzen. Dises ist die Freud / welche du haben würdest ab meiner Bekehrung / welche mich fäßlet / und mit Gewalt zu dir ziehet. Es ist gar zuvil / wann ich in Zweyfel ziehe eine Genugthuung / welche dir so theuer kommen / und mir so ersprießlich ist.

Verkoste derowegen die Süssigkeit / so du füllen würdest in Ansechung eines gedemütigten Hertzens / so dich anbettet / deine Mildigkeit anruffet / und hinfüro gantz und gar dein Will seyn / und dich in alle Ewigkeit lieben.

Gottseelige Gedancken /

Von der Hochwichtigkeit deß Heyls.

DEr Mensch ist für nichts anders erschaffen worden / als für GOTT. Sihe dann unser Zihl unnd Ende. So hat er auch uns für nichts anders erschaffen können / als für sich selbsten; Und alle andere Zihl ausser disem können uns nicht zu Ruhe stellen / noch befridigen. Wir

müssen nichts anders / als unser eygenes Hertz zu rath ziehen. Es ist nicht wol zu glauben / daß GOtt / welcher einer jeden Sach jhren End-Zweck vnd Ruhe-Puncten fürgestecket / ausser deme sie in stäter Unruhe schwebet / solche Gnad vnd Wolthat dem Menschen versaget habe; Da er doch jhme vor allen anderen eingetrucket die hitzigiste Begürd glückseelig zu seyn; Und jhne in völlige Unmöglichkeit gesetzet habe / dahin zugelangen. Gestalten von sechs tausent Jahren her / da die Menschen sich bemühen glückseelig zuwerden / hat nicht einiger können ein völlig außgemachte Ruhe finden / in dero er alle seine Begürden hätte steiffen mögen. Sein Hertz bleibet allzeit von innen lähr / weilen alle erschaffene Ding zusammen genommen / jhne nicht erfüllen können. So ist dann der Mensch nicht für sie erschaffen worden. Ist demnach vonnöthen / daß er sich biß zu GOtt erschwinge; Und von demselbigen Augenblick an / da er sich auff dise Seyten schlaget / findet er ein Friden / eine Süssigkeit / welche er anderwerths nicht gefunden hat. So dann ein handgreiffliches Anzeigen ist / daß GOtt sein End- vnd Ruhe-Zweck seye: *Fecisti nos Domine ad te: & irrequietum est cor nostrum, donec requiescat in te.*

HErr / du hast vns für dich erschaffen: Und ist vnser Hertz vnruhig / biß es in dir ruhet / spricht der H. Augustinus.

Ja / zu allen Zeiten / in allen Secten / in allen Glaubens-Lehren hat man erkennet / daß der Mensch zu was herrlicheres erschaffen seye / als alles das jenige ist / so vns vor Augen schwebet / vnd daß / ohne dises / das allervollkommneste auß den lebhafften Geschöpffen das Unglückseeligiste wäre auß allen; Indem dise alle jhre Ruhe finden in einer Sach; Da hingegen der Mensch an keinem Orth / die Seinige auff kein Weiß finden wurde. Endlich ist es ein Haupt-Regel deß heiligen Evangelij / welche JEsus Christus wahrer GOtt vnd Mensch / vns zu predigen kommen ist: Alles steiffet sich auff derselbigen. Sie ist die Grundveste / an der alles hafftet. So vnzweyfelbar das heilige Evangelium ist / so gewiß ist es / daß der Mensch zu keinem anderen Ende erschaffen seye / als in disem Leben GOtt zu erkennen / jhne zu lieben / jhme zu dienen / vnd in dem anderen Leben ewig zu geniessen. Habetis fructum vestrum in sanctificationem, finem verò vitam æternam. Ihr habt euere Frucht zu der Heyligung / endlich aber auch das ewige Leben.

Nun auß disem Grundsatz / welcher ist

das Fundament der Religion / sihe / die Schluß-Reden / so wir machen sollen / die Wichtigkeit deß Heyls betreffend.

I.

Die Seeligkeit ist eygenthumblich unsere persöhnliche Verrichtung: Alle andere Geschäfft seynd ausser uns. Dergleichen seynd jene / welche betreffen den Stand / das Königreich / die Gericht-Stuben / das Kriegsweesen / die Handelschafft / dein Gemeinde / dein Haußweesen / deine Kinder: Aber dises alles gehöret dir nicht zu. Und wann du in Beurlaubung der Welt alles gethan hast; Dein Heyl aber verabsaumbet / hast du eytel / frembde Geschäfft verrichtet / unnd das Deinige underwegen gelassen. Wann du hingegen deinem Heyl hast abgewartet / ob schon die andere Verrichtungen nicht zu erwünschtem Außgang gelanget seynd / seye wol getröstet / du hast dein eygenes Ambt vertretten. Ein jeder ist da für sich selbsten. Es ist ein Betrug / daß die Menschen / welche sich so sehr lieben / dise Warheit so wenig zu Gemüth führen. Es seynd viertzig Jahr / sagt ein Hof-Herr in seinem Todt-Beth / daß ich denen Geschäfften meines Königs obgelegen / und meiner eygenen Verrichtung nicht ein Viertl-Stund geschencket habe.

II.

Die Seeligkeit ist vnser wichtigiste / vnd vornembste Verrichtung. Nun aber / ein wichtige Verrichtung machet / alle andere dermassen hinderstellig / daß man so gar nicht der Weil hat / an sie zugedencken: Man tröstet sich auch leichtlich wegen deß Verlursts anderer Dingen / wann nur das wichtige einen glücklichen Außgang gewinnet. Einer grossen Verrichtung zu lieb fanget man alles an / gebrauchet sich aller Vorsorg / man gehet jmmerdar darmit schwanger / man redet gantz hitzig darvon / man bedienet sich aller Minuten / man setzet hindann den Schlaff vnd Ruhe / man vergisset aller Nothturfft deß Lebens / man lauffet hin vnd her / man ist allzeit in jmmerwährender Bewögung. Es ist die fürnembste Verrichtung: So sollen dann vnsere fürnembste Sorgen darmit beschäfftiget seyn. Die Welt / die Ergötzlichkeiten / das Glück / die Angelegenheiten / die Schau-Spill / die Bluts-Verwanden / gute Freund; Alles dises solle nichts anderes haben / als das / so vns von der Zeit / vnnd heiliger Ubung überig ist / vnd jenes / so mit der Haubt-Verrichtung wol bestehen mag. Ein Mann / zum Exempel / ist auff einer Schiff-Flotte / über welche er an statt seines Für-

stens gebietet / oder in einer Vestung / so er beschützet / oder in einer Gesandtschafft. Sein Haupt-Verrichtung der Weltschlag nach ist / seinem Herren Dienst leisten. Das überige alles muß disem nachgeordnet seyn / zu solchem Zihl vnd Ende. Er muß sich nicht bedienen der Ergötzlichkeiten / der Freunden / deß eygenen Nutzens / der Handelschafft / der Rechtshändlen. Ausser dem / was mit seinem Geschäfft wol über ein kommet; Alles das jenige / welches jhme daran verhinderlich ist / ist straffmässig. Alles muß der Haupt-Sach weichen / auch der eygene Nutzen dessen / so an solcher Stelle ist / sonst ist es weit gefället. Dises ist verordnet in dem Menschlichen Regiment. Also ist auch bestellet das Geschäfft der Seeligkeit: Das ist / das erste vnd fürnembste / jedoch mit disem Vnderschyd / daß der Mensch lediglich wol entrathen kan das Ambt / so er bey dem Fürsten hat; auch dasselbige gar auffgeben mag / aber nicht seiner Seelen Seeligkeit.

III.

Die Seeligkeit ist vnser einige Verrichtung. Die andere seynd Kinderbossen / welche doch von der Welt Geschäfft benambset werden. Die Verrichtungen der Fürsten / die verwürrete Hof-Händel /

die Belagerungen der Vestungen / gewunnene Feldschlachten / Verwaltungen der Güter / prächtige Gebäu / sinnreiche Werck: Alles dises ist nicht der End-Zweck deß Menschen. Anderst darvon vrtheilen ist sich selbst betrügen. Unum est necessarium. Er hat nicht mehr / als ein eintziges Geschäfft: Mit disem allein solle er sich beschäfftigen. GOtt behüte vns / sagt man / vor einem Menschen / der nicht mehr / als ein Verrichtung hat. Der Cardinal Bellarminus / als er von einem Cardinal seinem guten Freund befraget wurde / ob er wäre jngedenck gewesen jenes Geschäffts / so er jhme anbefolchen hätte / gibt er zur Antwort: Nein / dann ein grössere Verrichtung hat mir dergestalt zuschaffen gegeben / daß ich das Euere vergessen hab. Und / was ware es für ein Geschäfft? sagt der Cardinal hingegen: Es ware das Geschäfft meines Heyls.

IV.

Die Seeligkeit ist vnsere nothwendige Verrichtung. Unum est necessarium. Es stehet nicht in vnserer Wilckur / vns ein anderes Zihl vnd End vorzusetzen. Derjenige / der vns gegeben hat den Grundt vnseres Weesens / hat demselbigen beygefüget die Pflicht / so sich nicht vergeben

lass-

lasset/ widerumb zu jhme zu kehren / er hat vns mit seinem Wappen bezeichnet. Alle vernůnfftige Geschöpff haben eine hŏchst-nothwendige Verbůndtnuß mit der ersten Warheit: Und ein jeder freyer Willen hat einen vnumbgånglichen Bundt mit dem hŏchsten Gut / ohne welches kein Glůckseeligkeit ist / oder es můßte der Mensch auffhŏren ein Mensch zuseyn. In diser Sach lasset sich kein Mittel treffen / weilen keines gefunden wird. Wann der Mensch der himmlischen Glůckseeligkeit absaget/ ist es nothwendig / daß er gerathe in den allerbetrůbtisten Stand der Verdambnuß. Wann GOtt dein hŏchste Glůckseeligkeit nit ist/ so wird Er dein hŏchste Unglůckseeligkeit seyn. Tale DEUS bonum est, ut nemini eum deserenti bonum. GOtt ist ein solches Gut / der keinem gut ist / so jhne verlasset. Beydes ist erschrŏcklich / vnd gibet zuvernemmen die Nothwendigkeit seinem Heyl obzuligen. Man kan sich aller anderen Dingen entschlagen / was Natur sie jmmer seynd; Aber dises Guts kan man sich nit entschlagen. Ein armer blosser/ verlassener Mensch / dessen niemand gedencket/ der in einem finsteren Wůnckel lebet / wann er seelig wird / ist er fůr alle Ewigkeit bekleydet / vnd bedarff gantz vnd gar

nichts. Ein reicher/ glückseeliger/ hochangesehener Mann/ wann er verdammet/ ist er in Ewigkeit vnglückseelig. In denen gewöhnlichen Geschäfften hat man allzeit Mittel zu helffen/ wo nicht in disem/ wenigist in dem anderen Leben. In dem Geschäfft der Seeligkeit lasset es sich nicht mehr helffen; Und wer jmmer verdambt ist/ ist in Ewigkeit verdambt. Wann schon die gantze Welt zusammen haltet wider einen Menschen/ jhme den Himmel zu entziehen/ vnnd jhne in die ewige Unglückseeligkeit zustürtzen. Wann auch die gantze Welt zusammen stunde einem verdambten auffzuhelffen/ wäre dises vnmöglich/ will geschweigen/ jhne seelig zumachen. Jhme gehet allein ab das nothwendige Geschäfft. In disem Verstand hat der Sohn GOttes gesagt/ Matth. 16. Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur? aut quam dabit homo commutationem pro anima sua? Was nutzet es einen Menschen/ so er die gantze Welt gewinnet/ wann er sein Seel verliehret? Und was für einen Tausch kan er treffen/ daß er darmit einen solchen Verlurst ersetze? Es wäre jhm besser/ daß er nie gewesen wäre/ als daß er sein Heyl nicht gewürcket hat. Ein so noth-

nothwendige Sach ist dise: Bonum erat ei, si natus non fuisset. Matt. 26.

V.

Wir wollen vns hier ein wenig auffhalten. Haben wir einen steiffen Glauben an dise Warheiten / nicht nur in dem Sinn / vnd lähren Gedancken / in blossem Nachsinnen? Dann die Verdambten / vnd Teufel glauben solche eben sowol / vnnd besser / als wir; Sondern in der würcklichen Ubung / vnd von Hertzen / welches ist die Wissenschafft der Heiligen? Betrachten wir vnser Heyl / als vnser Geschäfft? Als vnser wichtiges Geschäfft / als vnser vornembstes Geschäfft / vnser einiges Geschäfft / vnser nothwendiges Geschäfft. Was für Statt vnd Platz hat dasselbige in vnserem Hertzen? Lasset vns selbsten vns Antwort geben. Haben wir ein Sach / so vns naher angehet? Ist vnser Seeligkeit der Anfang aller vnserer Gedancken / Absehen / Meynungen / Begürden / Thun vnd Lassens? Hat sie den Vorzug vor allem? Dises erste Orth gebühret jhr. Es ist ein Wunder Ding / zusehen / daß sehr verständige Menschen gantze Täg vnd Wochen / Monat vnnd Jahr mit Welt-Geschäfften vmbgehen / sich deß jenigen entschlagen / was sie am liebsten haben / auch so gar nicht einige

Ergötzlichkeit geniessen. Herentgegen einen Unlust ab disen verdrießlichen Verrichtungen haben/ohne/ daß sie jemahlen sich vmb dises Geschäfft annemen/vnd also auß der Welt scheyden / ohne / daß sie jemahlen gedacht/warumb sie auff die Welt kommen seyn; Woher sie kommen / vnd wohin sie nach disem Leben werden fahren müssen. In denen Todts-Nöthen nur dem Schein nach vmb die Bekehrung sich annemmen / vnd darauff eines erschröcklichen Todts sterben.

VI.

Wie schändlich wird ein solche Seel betrogen / da sie die Welt beurlaubet / vnd sihet wie vnnützlich jene Ding gewesen / vmb welche sie sich beworben hat. Sie hat in der Welt hinder sich verlassen alles / was sie alldort besessen/ Güter/ Palläst / Verwalthungen / Ehren-Ambter / hohe Würden/ grossen Namen: Und findet nichts vor sich in dem Land / wo sie hinziehet / als ein erschröckliche Armut / nicht einiges gutes Werck / nicht einigen Verdienst. Sie erkennet es/ aber gar zu spat / wie alles das jenige / warmit sie vmbgegangen / ihrer Sorgen vnwürdig seye: Allein gantz erstaunet ab allem deme / so ihr entwichen; Ab dem/ daß dise Figur der Welt / so sie gleichsamb verzauberet

beret / verschwunden / vnd sie mit lähren Händen da stehe/was für einen Schmertzen empfindet sie nicht? Wie groß die Verzweyflung einer Seel / welche jhrer Seeligkeit so wenig jngedenck gewesen. Dises geschihet alsdann / wann der Handel der Ewigkeit nach seiner Langwürigkeit sich jhr vorstellet.

VII.

Man wird nicht können sagen / HErr/ ich hab nicht daran gedacht. Du bist erschaffen darzu/ du bist auff die Welt gesetzet worden/ einig vnd allein dich vmb das Geschäfft deines Heyls anzunemmen. Wurde ein Gesandter / da er auß frembden Landen zuruck kommet / wol empfangen werden / wann er sagte: Ich hab herrliche Ding außgewürcket in meiner Gesandtschafft. Ich hab mir gemachet Freunde/ hohes Ansehen/ ich hab mir gemachet Reichthumben / Ergötzlichkeiten. Mit einem Wort / ich hab alles gethan / jene Verrichtung allein außgenommen / wegen dero ich geschicket ware. Wäre es nicht eben ein solche Fantasterey? Und vnder dessen / O mein GOtt / was können wir anders sagen? Sündige Seel / wird GOtt sprechen/ich bin so vil darauff bedacht gewesen. Ich hab daran gedacht die gantze Ewigkeit/mein Geschäfft ware/

mich vmb das Deinige anzunemmen. Wegen dessen hab ich alles gethan nach deinem Wunsch vnnd Begehren. Warumb hast du deines Theils gar nichts beygetragen?

VIII.

Man muß nicht mehr für ein Entschuldigung beybringen die Verhindernussen der Welt-Geschäfften/ die Ambts-gemässe Verrichtungen/ die Sorgen deß Haußweesens. Alle dise Ding treffen nur das Zeitliche an; Aber die Seeligkeit ist ein Geschäfft der Ewigkeit. Ad æterna præelectos peritura non occupent. Die jenigen/ welche zu ewigen Dingen ausserkohren seynd/ sollen sich mit den zergänglichen nicht beschäfftigen. Man soll sich zwar diser Geschäfften annemmen/ aber jhnen nicht gantz ergeben. Es ist kein Geschäfft/ welches man nicht beyseyts setzen solle/ wann dasselbige sich nicht betragen kan mit der Sorg deß Heyls zu befürderen. Aber alle Verrichtungen können zu dem Himmel führen/ so man sie annimmet vor den Augen GOttes. Die Heiligen haben sich deroselben gebrauchet/ damit sie jhnen zu der Seeligkeit dienlich wären. Wann man aber die Sach bey dem Liecht besihet/ verhinderet dich dein Geitz/ dein Ehrsucht/ vnd nicht dein Stand.

Letztlichen / wann es ein Cron gelten solte / ein gantze Welt zugewinnen; Solte man jedoch das Heyl nicht verabsaumben / was für ein grosses Ubel wird es dann seyn / selbiges fahren lassen wegen eines gar schlechten Stücklein Geldts? Wegen eines augenblicklichen Wollustes / wegen einer eytelen Ehr? Pro nihilo habuerunt terram Desiderabilem. Sie verachteten auch das gewünschte Land.

Wann je die Nothwendigkeit erforderet / daß du dich mit disen zeitlichen Verrichtungen beschäfftiget / ordne dein Zeit also / daß dir etwas darvon überbleibe zu einer Sach / an dero dem Menschen sehr vil gelegen ist. Man findet wol ein Zeitlein zu einer Leibs-Ergötzlichkeit der Gesundheit zu lieb. Warumb solle man nit auch ein Zeitlein finden die Seeligkeit zugewinnen?

IX.

Würdige dich / O HErr / nur ein gnädiges Aug über vns schiessen zulassen: Es wird mehr nicht vonnöthen seyn / dich zu einem Mitleyden zubewögen. Attende de cœlo, & vide de habitaculo sancto tuo, & gloriæ tuæ. Isa. 63. Habe Acht darauff vom Himmel herab / vnd schaue von deiner Heiligen vnnd herrlichen Wohnung.

Betrachte den armseeligen Stand / in dem sich die Kirchen befindet; Die geringe Sorgen / so man traget wegen seines Heyls / die eytele Kinderbossen / mit denen wir die Zeit vertreiben / und unsere gar zu grosse Saumbseeligkeit in dem allerwichtigisten Geschäfft / so uns obliget: Attende, & vide ubi est Zelus tuus? ibid. Wo ist / O HErr / die häfftige Begürd deß Menschlichen Heyls / so dich bewöget / so grosse Ding vor Handen zunemmen? Fortitudo tua? Wo ist jener Allmögende Armb / deme sich nichts kan widersetzen? Wo ist jene hertz-zwingende Gnad / so die allerverstocktiste Menschen erweichet / welche so vil von GOtt nichts wissende / und verruchte Hertzen bekehret / und auß jhnen Apostel / und außerwöhlte Geschürr gemachet hat? Multitudo viscerum tuorum. Wo haben sich jene hertzliche Liebs-Neygungen deiner Barmhertzigkeit / so über unsere Nothturfften erweichen liessen / verschlossen. Mann sihet nit mehr so grosse Anzahl Heiliger / und mit GOtt erfülleter Menschen / welche nach nichts anderes seufftzeten / als nach der Ewigkeit. Tu Domine, Pater noster Redemptor noster. ibid. Du HErr / bist unser Vatter / und unser Erlöser.

Bist du nicht under dessen annoch unser

GOtt?

GOtt? Seynd wir nicht annoch dein Volck? willst du die liebvolle Eygenschafft eines Erlösers / die dich so vil gekostet hat / die dir so rühmblich / vnd vns so ersprießlich ist / gäntzlich vergessen? Abraham nescivit nos. Abrahamb hat vns nit gekennet.

Nicht das Gesatz Abrahambs / Isaac vnd Jacobs / noch auch das Gesatz Moysis machet vns seelig. Dise Zeiten der Dienstbarkeit seynd verschlichen. Wir seynd in dem Gesatz der Gnadē. Du hast die Sorg vnserer Seeligkeit niemand anderem / als dir selbsten auffgeladen. Quare errare nos fecisti Domine, de vijs tuis? Warumb / O HErr / hast du vns jrren lassen von deinen Weegen?

Warumb dann O HErr / hast du vns fallen lassen in ein solche Verstockung / in dero wir seynd? Die Welt / das Fleisch / vnd der Teufel / eben sowol deine / als vnsere Feind haben dein Volck in Besitz genommen: Possederunt populum sanctum tuum. Man dencket an nichts mehr / als an zeitliches Haab vnd Gut / an zeitliche Würden / Ergötzlichkeiten / an das Irrdische. Es ist jhm also / daß deine Feind mit Füssen getretten haben dein Ebenbild; Daß sie entunehret / verunreiniget deine Tempel / allwo du mit deiner Gnad

wohnen woltest. Hostes nostri conculcaverunt sanctificationem tuam. Unsere Feind haben dein Heyligthumb vertretten. Fracti sumus quasi in principio. Wir seynd worden / wie wir von Anfang waren.

Sagte man nicht in Betrachtung unserer Sitten / wir seyen auch in denen Finsternussen der Abgötterey verwücklet / und dein Namen seye uns unbekandt / wir seyen in das alte Nichts hinein gerathen. Ach! es werden jetziger Zeit schier eben sovil Menschen verdambt / als verdambt wurden vor deiner Ankunfft auff Erden. Convertere propter servos tuos. Wende dich umb / deiner Knechte Willen. Erinnere dich mein GOtt / daß du auch noch etliche getreue Diener habest. Thue jhnen das Jenige zu lieb / was du andere mahl wegen etlicher Gerechten hast thun wollen. Erleuchte dein Volck / und gib jhme zu verstehen die Nichtswerthigkeit irrdischer Dingen. Letztlichen / die Hochwichtigkeit deß Heyls / welches wir allezeit sollen vor Augen haben / als unser erstes und letztes Geschäfft.

Gottseelige Gedancken/ Die Göttliche Gnaden zubegehren.

§. I.

Die Gnad seiner Bekehrung zu begehren.

HERR/ der du unsere Hertzen in deinen Händen hast/ bekehre uns zu dir / so werden wir uns bekehren. Converte nos Domine ad te, & convertemur. Is. 1. Ich hab auff alle erdenckliche Weiß nachgesunnen. Man hat mir hundert mahl vorgetragen jene Evangelische Warheiten/ welche vor allen das Menschliche Hertz durchtrüngen solten. Und inzwischen trünget bey mir nichts ein. Nimme von mir hinweck die Wissenschafft der Teufflen / welche wol wissen / was zuthun seye / thun es jedoch nicht; und gibe mir die Wissenschafft der Heiligen / welche lieben und werckstellig machen die Tugendt / sovil sie dieselbige erkennen.

Dir allein/ mein GOtt/ stehet dises zu/ deme vorbehalten ist die Beherrschung meines Hertzens. Dir allein ist bewußt

der Eingang in dasselbige. Wann die Menschen Reden ohne dich / seynd jhre Wort gantz krafftloß / vnnd ohne allen Nachtruck. Aber rede du einmahl / O HErr / so wird dein allmögende Stimm sich vernemmen lassen / so gar in dem Getöß vnd Getümmel der Welt.

O Vatter der Barmhertzigkeiten / der so gar auß den Steinen hervor bringest Kinder Abrahambs / erweiche ein verstockte Seel. O Vatter der Liechter / der du die allerdickiste Finsternussen durchsihest / leyte selbst ein blinde vnd jrrende Seel.

Ich begehre von dir / mein GOtt / das Jenige / was dir das Angenembste / vnd mir das Ersprießlichiste ist / dises bestehet nicht in dem / daß jener Reicher / geehrter / glückseeliger seye vor der Welt / sondern in dem / daß er sich durch ein wahre Bußfertigkeit zu dir bekehre. Das ist: daß er mehr Tugend / mehr Frombkeit / als ich habe. Es bestehet in dem / daß er dir treulicher diene / als ich biß auff dise Stund gethan habe. Wann ich einige Sach zu deiner Ehr / vnd meinem Heyl besser zuseyn erkennete / wolt ich dieselbige von dir begehren. Ach! ich begehre von dir ein zerknürschetes / vnd demütiges Hertz mit einem rechten Verstand / welcher mich wandlen mache auff dem

Weeg

Weeg der Christlichen Gerechtigkeit. Ich wünsche mit Salomone dise wahre Weißheit / welche in dem beruhet / daß man nichts hoch achte / als die ewige Ding. Verleyhe mir dieselbige O HErr / vnd ich will solche den Sceptern vnnd Cronen vorziehen. Alles Gold vnd Silber der Erden / will ich gegen jhr nichts anders / als Koth schätzen.

Gibe mir widerumb die Täg der Benedeyung / vnd deß Heyls / da ich dir zugehörig gewesen. Es seynd deren etliche gewesen in meinem Leben. Du hast sie nicht in Vergessenheit gestellet: Und ich kan ohne höchste Reu vnd Schmertzen jenes glücklichen Standes nicht gedencken / von dem ich durch mein Schuldt gefallen / vnd zu dem ich hoffe / durch dein Gnad wider zu gelangen.

Wann es genug ist seine Nothturfften vnd Wunden seines Hertzens erkennen / daß man von dir erhöret werde / so komme ich / O HERR / zu deinem Gnaden-Thron / gegen dir eine Bekandtnuß meiner Schwachheit abzulegen. Wann es über dises vonnöthen ist / daß man die Bekandtnuß seiner Unwürdigkeit beyfüge / muß ich dise auch bekennen. Ich weiß / mein GOtt / daß ich vmb dich nicht verdienet habe die herrlichiste Gaab / so von

Himmel kommet/ nemblich die Gnad meiner Bekehrung. Ich weiß noch mehr: Dann ich bekenne vor deiner Anbettenswerthen Majestät / daß ich mich diser Gnad gantz vnd gar vnwürdig gemachet. Dises kommet nicht her von deiner Gerechtigkeit / welche ich anruffe / sondern von deiner Barmhertzigkeit / vnnd zwar grossen Barmhertzigkeit/ wie David sagt: Miserere mei DEUS secundum magnam misericordiam tuam. Ps. 50. O GOtt/ erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Psal. 50. Ja/ ich habe es vonnöthen/ daß sie nach aller ihrer Grösse mit mir handle; Daß sie alle ihre Krafft über mich außsträcke / jene Ketten vnd Band / mit denen ich/ als ein Leibeygener gefäßlet bin/ zu zerreissen/ vnd mich widerumb in die Freyheit der Kinder GOttes zusetzen.

Wie offt/ mein GOtt/ hast du mich angetriben / ja schier gezwungen? Wie offt hast du mir innerlich zu vernemmen gegeben dise Wort: Præbe Fili cor tuum mihi. Prov. 23. Mein Sohn / gibe mir dein Hertz? Ich hab dir solches vorgesagt/ vnd du hast nit nachgelassen / solches von mir zu begehren. Sihe doch endlich dasselbige an / mein HErr/ verwürffe es nicht/ so ich dir dasselbige schencke. Dixi nunc cœ-

pi.

pi. Ich hab dises gesagt / vnd will heut noch anfahen / solches mit Beystand deiner Gnad werckstellig zumachen. Custodiam Legem tuam. Pſ. 118. Ich will widerumb antretten den Weeg deiner Gebotten / will auff demselbigen fort wandlen / auff demselbigen lauffen / wie David / so lang vnd vil / biß ich jenes glückliche Zihl erreiche / wohin du mich beruffest.

§. II.
Die Reinigkeit der Seelen / vnd deß Leibs zubegehren.

HERR / allmächtiger GOtt / der du mein Seel zu deinem Ebenbild erschaffen / gedulte nicht / daß ich dein Bildnuß beynreinige / du hast getrohet den jenigen in das Verderben zu stürtzen / welcher deinen heiligen Tempel entheyligen wurde. Mein Leib / O HErr / ist jener geheyligter Tempel / in welchem der heilige Geist durch seine Gnad wohnet. Er ist jener Tempel / den JEsus Christus so offt durch sein Gegenwart geheyliget / da ich seinen anbettens-würdigen Leib vnd Blut genossen. Gestatte derowegen nit / daß diser Tempel verunehret werde durch Abscheulichkeiten / so deinen heiligen Augen

gen zuwider seynd. Und weilen du mir gebotten dises gebrächliche Geschürr meines Fleisches in Heyligkeit zubeschützen / ertheile mir die Gnad das Jenige zuerfüllen / so du mir befolchen / und befilche mir auch fortan alles / was dir wird gefällig seyn.

Ich weiß / mein GOtt / daß dise Tugendt denen Kräfften der Natur zu hoch seye / ich erkenne mit den Weissesten under den Menschen / daß niemand ohne sonderbare Gnad keusch leben könne. Dahero dann / wende ich mich zu dir / O GOtt / unserer Vätter / nicht mehr als zu einem GOtt Abrahambs / Isaac und Jacobs / sondern zu einem GOtt / so viler Jungfrauen beedes Geschlechtes / welche in der Christenheit berühmet gewesen / unnd durch deine Gnad auff Erden gelebt haben / gleichwie die Engel in dem Himmel leben. Sie waren eben so schwach / als ich. Ja mein Schwachheit machet mich nicht verzagt; Wann du mich beschützest / vermag ich gleich sovil / als sie indeme / der mich stärcket. Ich weiß / mein GOtt / daß ich mich in deiner Gegenwart befinde: Ich kan zwar entgehen den Augen der Menschen; Aber deinen Augen kan ich mich nicht entziehen. Der Tag / und und die Nacht / das Liecht / und die Finster-

ſternuß/ die Welt/ vnd Entäusserung von derselben seynd mir eines. Du durchgründest / du bringest an das Liecht/ die allergeheimbiste Gedancken meines Hertzens; Und ich kan nicht sündigen/ ohne/ daß ich dich zu einem Zeugen habe meiner verborgnisten Wercken. Solte nun was mehrers erfordert werden/ mich zu bewögen/ daß ich in jener Treu lebe/ so ich dir schuldig bin? Ich köndte mich nicht entschliessen in Gegenwart der Jenigen zusündigen / welche ich auff der Welt hoch achte. Wie möchte ich dann mich entschliessen zu sündigen in Gegenwart meines GOttes. Und wann mir das verborgeneste Orth gegeben wurde / mein HErr/ wurd ich/ indem ich sündigete/ die Augen meines Richters/vnd meines Vatters / nicht erdulten können.

Gibe / O HErr/ widerumb den ewigen Warheiten alle die Krafft / welche sie so offt über mein Gemüth gehabt haben. In Ansehung eines todten Cörpers wird die lebhaffteste Gemüths-Regung geschwächet. Ein solcher Stand ist / in welchem sich villeicht bald befinden wird der sündige Leib / den ich Vergnügen will. Er wird seyn ein Speiß der Würmen / er wird in faule verwendet werden. Sihe/ was jhme endlich zutheil wird. Muß es

dann seyn / mein GOtt / daß er ein vnsterbliche Seel deiner keuschen Liebe beraube / vnd sie verhindere / sich zu GOtt zuerschwingen / der sie erschaffen hat? Muß es seyn / daß eine vmb dein Blut erkauffte Seel ein Leibeygne der Sünd werde; Daß ein Seel / welche verordnet worden die Göttliche Freuden zu geniessen / sich zwischen die Vichische Wollüsten einschrancke? Die Liebhaber der Welt reuet es in dem Todt / daß sie denen fleischlichen Begürlichkeiten nachgegangen seynd: Aber alsdann ist kein Zeit mehr darzu. Jetzt / O HErr / muß ich das Jenige thun / was ich in diser letzten Stund wünschen werde / gethan zu haben. Jetzt muß ich absterben dem Wollust / weilen ich je einmahl demselbigen absterben muß. Ich weiß / mein GOtt / daß die gröste auß allen Lustbarkeiten seye, wann man wird überwunden haben / jene / von deinem Gesatz verbottene Freuden. Joseph / nach dem er seinen Mantel im Stich gelassen / vnd sich auß den Händen seiner Frauen gerissen / betrachtete / was er gethan hätte / vnd empfande ein grössere Freud / daß er in einer so heickelen Sach seiner Schuldigkeit nachkommen / als er empfunden hätte / wann er seiner bösen Anmuthung wurde gefolget haben. Gleicher massen ist

ist beschaffen die Ruhe deß Hertzens / in dero ich mich befinde/ so offt ich das Glück gehabt / der Gnad getreu zuseyn. Ein solche Freud wird ich in einem Augenblick haben/ wann ich der Gnad folge. Das innerliche Gezeugnuß meines Gewissens wird mir zu verkosten geben ein grössere/ vnd außerlesenere Süssigkeit. Erwöcke in mir / O HErr/ die Firmung der himmlischen Tröstungen / vnd mache mich vnempfindtlich gegen allen Vichischen Wollüsten / welche so bitterlich vnd jämmerliche Vergeltungen hinderlassen. Und in der Warheit / wann ich der Versuchung vnderlegen / so wird der Wollust verschwünden/ die Sünd aber allzeit verbleiben. Peccare transit, peccasse manet. Wann das Feuer diser vnglücklichen Anmuthung wird außgelöschet seyn/ werden mir allzeit / wie dem David/ meine Sünden vor Augen schweben. Peccatum meum contra me est semper. Psal. 50. Sie wird in meiner Seelen ein Burd hinderlassen / mit dero ich wird beschwäret seyn. Mir wird nichts mehr übrig bleiben / ausser/ daß ich mich schämen muß/ selbige begangen zu haben.

Dise heylsambe Gemüths-Unruhen / dise innerliche Verwürrung / dise tödtliche Traurigkeit / disen Verdruß ab mir selb-

selbsten/ erwöcke in mir/ daß sie nicht von mir weichen / wann ich gesündiget hab. Als dann gehe ich/gleich wie David/gantz beschämet / vnd trostloß herumb. Tota die contristatus ingrediebar. Ps. 37. Solte ich disen betrübten Stand so bald vergessen haben / vnd mich widerumb durch ein neue Sünd in denselbigen begeben wollen? Das ist schon vorhinein ein Höll/ welche mir mehr Schröcken/als der Todt selbsten einjaget.

Ach! HErr/ durchtrünge mein Fleisch mit der Forcht deiner erschröcklichen Urtheilen/ vnd halte mich von der Sünd ab/ wie du den heiligen Augustinum hast abgehalten durch ein heilige Forcht / in Betrachtung dises Tages deß Grimmens/ vnd der Rach. Trucke vorhero woll in mein Gemüth die Beschämung/welche ich in Gegenwart aller Menschen werde außzustehen haben/ da du jhnen mein Schand vor die Augen legen würdest / da du auß denen Fünsternussen hervor ziehen würdest die abscheuliche Sünden / mit allen Umbständen / so mich auff das äusseriste werden zu Schanden machen.

Ach; HErr/ wie werde ich / der ich so grosse Beschwärnussen hab / mein Gewissen zu eröffnen einem eintzigen Menschen/ der doch / Krafft aller / so wol Göttlich/ als

als Menschlichen Gesatzen / zum Still-schweigen verbunden ist / wie werde ich können / sprich ich/ übertragen / das Zu-schauen der gantzen Welt / so mich stäts ansehen wird ? Trucke jetzt so dieff in mein Gemüth die Abbildung diser Zu-schandenwerdung / daß ich niemahl was thue/ dessen ich mich werde schämen kön-nen an jenem Tag / da ich vor dir erschei-nen werde. Aber vor allem erwöcke in mir die Forcht jener ewigen Flammen/ so du den Unkeuschen bereytest. Ist es mög-lich / daß ich mit der Heickelkeit / die ich auch in denen geringsten Schmertzen ha-be / genugsamblich vnempfindtlich seye / mich in jenes Feuer zu wagen / welches niemahl wird außgelöschet werden? Wie? werde ich können einem augenblicklichen Wollust zu lieb/ die Ewigkeit der Peynen außzustehen/ einwilligen ? Für wahr/ich muß woll einen schlechten Glauben ha-ben/ in Bedencken/ wann ich alleinig ver-gwisert wäre/daß ich solte heutiges Tags ein Viertel Stund lang brinnen / wurde kein Wollust gefunden werden / den ich nicht vnbeschwäret fahren liesse. Unnd inzwischen/ mein GOtt/ dein Göttliches Wort/deine heilige Schrifften versicheren mich dessen; Nichts ist warhaffter / noch besser gegründet. Stelle meinen Augen

dise erschröckliche Gefängnussen dar / in denen dein Gerechtigkeit dises verzehrende Feuer anzündet. Lasse mich sehen ein Million der Seelen / welche eben diser Sünd halben verdambt seynd/ welche ich begehen will. Was wurden sie thun / wann sie an meiner statt wären / vnd jhnen vergunnet wurde / widerumb in die Welt zu kehren?

Aber villeicht hab ich mir geschmeichlet/ als hätte ich Zeit genug/ Buß zu würcken. Wehe mir! mein GOtt / wann ich vor deinen Augen sündige. Es mag wol seyn / daß dise Sünd / so ich jetzt zu begehen gesinnet bin/ die allerletzte werde seyn / die du von mir erdulten würdest. Ich weiß/ daß du deiner Barmhertzigkeit Schrancken gesetzet hast. Villeicht bist du schon an deme / daß du mich meinen Vichischen Anmuthungen preyß gibest. Villeicht brauchet es nicht mehr / als ein eintzige Sünd/daß du mir das Pettschafft meiner Verwerffung auffdruckest. Vil Menschen / welche tugendsamber waren/ als ich / seynd nach einer eintzigen Sünd jhren sinnlichen Begürlichkeiten überlassen worden/ vnd in ein ruchloses Leben gerathen. Du hast mir schon so offt meine Sünden verzyhen. Wie weiß ich/ daß es nicht das letzte mahl seye? Je

mehr Gnaden ich von dir empfangen hab/ desto mehr muß ich zitteren. Villeicht erwartest du nichts / als dise Sünd/ mich in die Unbußfertigkeit / in Verblendung vnd Verstockung deß Hertzens gerathen zu lassen.

Aber/ O gütiger GOtt / in deme allein all mein Krafft vnnd Hülff sich steuret; Ein Sach benimmet mir schier alle Hoffnung. Und ist dise / daß / obwollen ich vergewisseret bin von disen Warheiten / kein Ding in denen Verwürrungen / in denen ich stecke / mir tieffer in das Hertz greiffet / als die Anmuthung/ so mich beunruhiget vnd peyniget. Der Todt/ die Höll/ das Gericht vnd Himmelreich/ welche mir andere mahl biß zu Vergiessung der Zäher das Hertz rühren / gehen mir in disem Augenblick eben so wenig zu Hertzen / als andere Ding/ welche weder zu förchten / noch zu lieben seynd. Dein Göttliches Wort ist mir ein gantz frembde Sprach / welche ich nicht mehr verstehe. Alle meine Tugenden weichen von mir ab. Wo seynd jene kindliche Versprechen hinkommen / welche ich vor dem Altar abgelegt/ dir jederzeit treu zu seyn / vnd welche ich mit so auffrichtigem Gemüt gethan habe ? Ich gibe keiner Sach mehr Gehör / als meiner Anmuthung / dise ver-

würs

würret mich. Habe mit mir Gedult/ mein GOtt / vnnd wann ich keinen Geschmack in der Tugend finde; Wann mein Einbildung / wann mein Leib sich wider mich empören / soll jedoch mein Hertz allzeit dein seyn. Ja freylich/ mein GOtt/ du würdest allzeit darinn herrschen / vnd ich will mich entschliessen/ an dir niemahlen treuloß zu werden.

Ich muß auch/ O barmhertziger GOtt/ wann ich will sündigen / absagen der ewigen Glückseeligkeit/der Heiligen; Dann nichts vnreines wird in das Himmelreich eingehen. Die vnreine Seelen werden von der Wohnung der heiligen Englen verwisen. Die jenige / welche sich disen lasterhafften Wollüsten ergeben / werden das Reich GOttes niemahlen besitzen. Denen Jungfrauen allein stehet zu / dem Lamb ohne Mackel allenthalben nachzufolgen. Ich/ O HErr / begehre in diser Zahl zu seyn. Gedulte nicht/ das einige Unreinigkeit mich jemahlen von dir absöndere. Ertheile mir einen Lust zu disen himmlischen Ergötzlichkeiten. Lösche für jetzt / vnd allezeit in mir auß den Geschmack sinnlicher Freuden / damit alles dises mir vnwürdig vorkomme / daß ein Christ sich denselbigen ergeben solle.

Wann ich meine Augen gen Himmel

erhebe/

erhebe/ vnd mir allein zu Gemůth führe jene trostreiche Augenblick / mit welchen du zu Zeiten deine Diener in disem Leben begnadest / so erkenne ich wol / vmb wie vil die Freuden deß Geistes höher zu schåtzen seyen / als die Wollůst deß Flei- sches.

Ach! HErr/wann ich die Augen würf- fe auff alle Stånd der streittbahren Kir- chen / so sihe ich so vil heilige Seelen / welche für dich Tag vnd Nacht Kåmpf- fen / so vil in die Clöster eingesperrte Mann- vnd Weibs-Persohnen / welche jhr vnschuldiges Fleisch creutzigen; Wel- che jhnen nicht allein die verbottene Wol- lůst versagen / sondern tausenterley Lei- bes-Strengheiten auff sich nemmen / so über die Kråfften der Natur zu seyn schei- nen. Und dises alles / mein GOtt / da- rumb / damit sie dises deinen Gesatzen rebellische Fleisch dåmmen.

Mein GOtt/warumb solte ich nit auch also behertzt seyn? Habe ich nicht eben dises Gesatz zu halten / eben disen Him- mel zu hoffen / eben dise Höll zu förch- ten? Geselle mich bey/mein GOtt /disen heiligen Liebhaberen der Jungfrauschafft. Ich bin ein Christ / gleich wie sie. Ge- dulte nit / daß ich verunehre einen so hei- ligen Namen. Gib mir die Stårcke /

wie du jhnen gegeben / die Reinigkeit meines Leibs zu behaupten.

Wann ich nit alle Ursachen hätte / meinen selbst eygnen Nutzen betreffend / soll es mir nicht genug seyn / O HErr / daß ich wisse / du gebest mir da Gelegenheit an die Hand / zu bezeugen / daß ich dich liebe. Ich weiß / daß du die Anfechtung keiner anderen Ursach halben zulassest / als das Hertz deß Menschen zu prüffen / und jhme Anlaß zugeben / daß er wisse / ob er dich vollkommenlich liebe. Nun auß allen Beweißthumben sihe ich keine / welche mir bessere Gelegenheit gebe / zu erzeigen / ob ich dich mehr liebe / als dise Versuchung. Die Sach bestehet in dem / daß man opffere die allerlebhaffteste / vnd dem Menschen meistens angebohrne Anmuthung. Ich bin allein / vnd ohne Zeugen. Nichts ist hier / als dein Aug / welches mich erleuchtet / vnnd vor dem Fahl erhaltet. Dann du allein bist Zeug der Treu keuschen Seelen / gleichwie du auch jhr Belohnung bist. Verwürffe derohalben nit disen genugsamben Beweißthumb / welcher glaubwürdig machet / daß ich dich liebe. Aber daß / so mich zitteren machet bey disen erschröcklichen Augenblick / in dem ich deiner mehr / als jemahl bedarff / ist die Forcht / welche ich trag / von dir

wegen meiner vorigen Untreuen gestrafft zu werden/ durch Entziehung deiner Gnaden. Ich hab es verdienet / O HErr / es ist war / du kanst mich übergeben/ wie du die vnglaubige Weisen / jhrer bösen Sinnligkeit übergeben hast/ welche dieselbige in die üppige Wollüsten versencket hat. Und ist dises die Straff/ welche ich verdienet habe/ nach dem ich so offt in die alte Sünden gefallen. Aber nein / O HErr/ straffe mich nicht in deinem Grümmen. Andere Peyn wird mir in Vergleichung diser süß vnd lieblich seyn. Verhänge vil mehr über mich alle Kranckheiten deß Leibs / die schärpffeste Schmertzen / allerhand Gemüths-Plagen / die häfftigiste Verdrüßlichkeiten. Dises allein bitte ich: übergibe mich nit meinen vnzimblichen Begürden. Animæ irreverenti, & infrunitæ ne tradas me. Eccl. 23.

Erledige mich derohalben / O HErr / von disen vngestimmen Anfechtungen / welche mir so gar biß an die heiligiste Orth nachgehen / von disen Eingebungen / in denen ich mich augenblicklich in Gefahr zu seyn befinde / jhnen zu vnderligen; Da der Sig jederzeit zweyfelhafftig/ vnd der massen vnvollkommen / vnd wo man schier jmmerdar weniger rein/ vnd deinen Augen weniger angenemb darvon kom-

met; Oder / wann du je mich prüffen willst / verschaffe / mein GOtt / daß ich auß dem Feuer der Begürlichkeit / gleich wie die Knaben auß dem Babylonischen Ofen gantz unversehret herauß kommen.

O GOtt meiner Vätter / der du erlediget hast Loth auß der Brunst einer unreinen Statt / der du erlediget hast Susannam von falschen Verleumbdungen / und von der Unlauterkeit der Alten / der du dich einen eyferigen Beschürmer der Ehr Christlicher Jungfrauen erwisen / und so vil Wunderwerck / sie zu erhalten gethan hast. O unbeflecktes Lamb / der du für dein Mutter ein Jungfrau erküsen / trucke in mein Hertz ein / ein zarte Liebe der Reinigkeit / ein Abscheuhen wider daß deroselben gegen-strebendes Laster / ein Hertzhafftigkeit / die sich nicht erweichen lasse von dem Wollust / und die mich anfrische für dich biß in den Todt zu Kämpffen.

§. III.

Eben dise Tugendt zu begehren durch Fürbitt der allerheiligisten Jungfrauen.

ZU dir / O heilige Jungfrau / nimb ich mein Zuflucht / obwollen ich deiner

ner Gütigkeit gantz unwürdig bin. Ich weiß / daß du die jenige niemahlen verlassest / welche dich mit Vertrauen anruffen / und welche die Kirchen nicht vergebens ein Zuflucht der Sünder nennet. Dises ist auch der einige Titul / der mir noch überig ist / zu dir zu fliehen. Solte ich dann so grosses Unglück haben / daß ich der erste / und einige wäre / den du nicht woltest erhören? Du wurdest in mir nit finden jene liebens-werthe Anzeigungen / auß denen du deine Kinder erkennest. Ich / als ein Leibeygner einer abscheulichen Sünd / so mich grausamblich plaget / komme / dich demütigist zu bitten / du wollest mir helffen / und meine Band zerreissen.

Ach! weilen ich gäntzlichlich eingenommen bin von der Schönheit einer Tugend / von der ich bißhero allzeit ein Abscheuhen getragen / will ich von hertzen gern meyden ein Laster / welches mir / so abscheulich es jmmer ist / anvor gefallen hat.

Heilige Jungfrau / erhalte mir die Gnad / zu hassen / was ich lieb gehabt / und zu lieben / was ich gehasset. Verschaffe / daß auß meinen Augen die Zäher fliessen / welche alle Unreinigkeiten meines Lebens abwaschen. Dir gehöret es zu / Mutter der Barmhertzigkeit / als dero

dises Wunderwerck ist vorbehalten. Erneuere in mir jene wundersambe Bekehrung / welche du andere mahl gewürcket hast / vnnd wir zu vnseren verkehrten Welt-Läuffen schier nicht mehr sehen.

Je armseeliger ich bin / desto mehr bin ich deines Mitleydens würdig. Es ist nit weniger ein Wunderweck / daß du mich herauß reissest auß disem verrufften Laster welches biß auff gegenwärtige Stund über mich geherrschet. Dises Wunderwerck begehre ich von dir / durch die Reinigkeit / welche dich denen Göttlichen Augen so angenemb gemachet / vnd dir die Ehr / ein Mutter seines Sohns zu seyn zuwegen gebracht. Lasse nicht verlohren gehen den Werth deß Bluts / welches du dem Heyland der Menschen gegeben hast. Versage dir selbsten nit die Freud / ein jrrendes Schäflein seinem Hirten zuzuführen. Erweise / daß du warhafftig seyest ein Mutter der Sünder / vnd / daß man nit sage / ich gehe vor deinen Füssen zu grundt / allwo man niemahlen anderes / als Gnad vnd Heyl finden wird.

§. IV.

§. IV.

Die Entäusserung der Welt zu begehren.

Verstosse nit / O HErr / von deinem Angesicht / ein der Welt ergebene Seel / welche dein Hülff anruffet / wider einen Feind / den sie wider jhren Willen liebet / vnd welcher dieselbige dich zu lieben verhinderet. Ich wurde mich selbsten längere Zeit vergebens Betrügen. Ich mercke woll / daß alle Liebs-Zertheilung dich belendiget. Mich belangend / begehre ich nur eine Lieb zuerwöhlen. Du kanst nicht in einem Hertzen wohnen / in welchem du nicht mit völligem Gewalt regierest; Und / damit ich letztlich ein eintziges Wort beybringe / welches mir allzeit biß auff dise Stund einen Schröcken eingejaget / ist nothwendig / mein GOtt / daß ich der Welt den Korb gebe / wann ich dir nachfolgen will. Wie theuer / O HErr / wird mir dises Opffer kommen! Ich erkenn all mein Blödigkeit / vnd schäme mich deroselben. Sie ist dir aber noch besser / als mir bekandt / vnd dises tröstet mich. Du würdest / mein GOtt / dir lassen zu Hertzen gehen meine Armseeligkeiten / vnd nicht verlassen ein Seel / welche

sich eben darumb für vnglückseelig haltet/ weilen sie nicht gäntzlich dir anhanget.

O HErr/ ich begehre nit nur die Eytelkeit der Welt zuerkennen: Dann wemb ist solche nicht vorhin bekandt? Ihre Versprechen seynd betrügerisch / ihre Freuden mit Bitterkeit vermänget / ihre Güter entwischen vns/da wir vermeynen solche zu besitzen: Man höret von keiner Sach reden / als von jhrer Unbeständigkeit / vnd närrischen Fausen. Ein jeder beklaget sich darüber / vnd ich hab/ gleich wie andere / mich schon tausentmahl darüber beklagt.

Aber ach! HErr / die Betrügerey der Welt erkennen ist nit allzeit derselben befreyet seyn. Unnd / so lang mein Vernunfft solche verwürffet / verspühre ich wider meinen Willen / das mein Hertz noch mit jhr halte.

O glückseelige Freyheit der Kinder GOttes! O glückseeliger Stand eines reinen / vnd von denen irrdischen Dingen abgelöseten Hertzen! wie hab ich so lange Zeit her vergessen der Versprechen / so ich in meinem Tauff gethan? Hilffe mir/ O HErr / mich eines Joch zu entschitten / welches mir annoch gefallet / vnnd mir nichts destoweniger einer Christlichen

Seel übel anständig / ja / deroselben vnwürdig zu seyn / vorkommet.

Wann werde ich auffhören / O HErr / ein Leibeygner der Welt zu seyn? Kan auch ein vngerechter / vnnd grausamerer HErr seyn? Ist ein Tyranney zufinden / so diser gleichet? Wievil Dienst hat sie nit von mir erforderet / vnnd mit was Plagen vnd Verdrüßlichkeiten hat sie mich hernach belohnet / weilen ich jhr angehangen / vnd gedienet. Lasse / O HErr / niemahlen zu / daß sie mir fernerß wolgewogen seye. Gestatte nit / daß eine für dich allein erschaffene Seel anderwerths jhr Ruhe finde. Zu dem / will ich erkennen die Sorgfalt einer sonderbahren Vorsichtigkeit / krafft welcher du mir handgreiffliche Kennzeichen einer Vätterlichen Gütigkeit erwisen hast. Noch einmahl / mein GOtt / übergibe mich nit dem treulosen Friden der Welt. Plage mich allenthalben / wo die Welt mich wird zu sich gezogen haben / vnd wann mein Hertz nit gantz vnd gar dein ist / solle es zum wenigisten empfinden / daß es solle gäntzlich dein seyn. Aber / was stehet in dem Weeg / O HErr / daß ich nicht von Stund an denen liebreichen Anreitzungen deiner Gnad folge? Ein eintziges Bedencken hat den verlohrnen Sohn widerumb zu seinem Vat

ter gezogen. Ein eintziger Augenblick hat Magdalenam gäntzlich veränderet. Sihe / mein GOtt / ich bin nun in deiner Gegenwart / ich rede mit dir / vnd du würdigest dich / mich anzuhören. Wäre ich nit gar vnglückseelig / wann ich der Welt annoch solte Gehör geben / diser vndanckbaren treulosen Welt? Ach! es ist schon so lange Zeit / daß ich mein Leben in jhrem Dienst verzehret / ohne / daß ich mich vmb meine eygene Wolfahrt hab können annemmen. Und ich kan von heut an / mein GOtt / so vil ich wird wollen / von dir zu Gnaden auffgenommen werden.

Mich betreffend / fählet es nicht / oder / es wird dich belangend / nicht fählen / daß ich mich diser schändlichen Dienstbarkeit befreye. Hilffe mir in meinem Vorhaben / so du mir hast eingegeben. Fortitudo mea, & refugium meum es tu. Psal. 30. Du bist meine Stärcke / vnd mein Zuflucht. Einem GOtt ist nichts schwär. In deinem Namen will ich die Waffen ergreiffen / einen Feind zu Paschgen / den du schon überwunden hast. Und in deinem Namen will ich glücklich obsigen; Indem ich mich von der Welt gantz vnd gar werde abschellen.

Gottseelige Gedancken/ In denen Betrangnussen deß Lebens/ Geduldt von GOTT zu begehren.

I.

HERR/ der du alles durch dein Allmacht gemacht hast / der du alles durch dein Weißheit anstellest / vnd über alles begehrest dein Barmhertzigkeit zu üben; Lehre mich einen Nutzen zu schaffen auß denen Plagen / welche du mir in disem Leben zusändest / vnnd alle Ding nach der Anordnung deiner Göttlichen Vorsichtigkeit richtest.

Du hast es befolchen / mein GOtt / du willst es haben / daß ich durch Gedult bewähret werde. Es erengnet sich nichts/ welches du nicht habest zugelassen / vnd mehrmahlen selbsten verordnet. Du hast deine Absehen / O HErr / welche zuergründten mir nicht zustehet. Jedoch weiß ich dises genugsamb / wann ich weiß/ es seye dein Will / vnd du seyest der obereste Regent / an dem alles hanget / vnd an dem ich auch selbst hange / vnd folglich / daß es mein Schuldigkeit seye / mich zu vnderwerffen / vnd still zu schweigen / was du jmmer thust.

Von dir / O HErr / kommet her / Gut vnd Böses / Reichthumb vnd Armut / Gesund- vnd Kranckheit / der Todt vnd das Leben. Du bist der Jenige / welcher nach Außsag der Propheten / ernidriget vnd erhöhet / verwundet vnd heylet / betrübet vnd tröstet. Du / mein GOtt / thust alles dises / vnd thust es recht vnd billich / ohne / daß du dessen jemand Rechenschafft zu geben / schuldig seyest / oder / daß einiger Mensch fragen könne / warumb du es thust. Nimme mich recht ein mit diser Warheit / welche ich allenthalben in deiner heiligen Schrifft verzeichnet finde. Ferners / ist nichts vonnöthen / mein Hertz zu befridigen / vnd desselbigen Empörungen innzuhalten.

Die Streich / welche ich biß auff gegenwärtigen Tag empfunden hab / vnd annoch täglich empfindte / sollen für mich nit vor böß gehalten werden / weilen sie von deiner Hand herkommen: Dann du / O HErr / magest dich wol aller deiner Schärpffe gegen mir gebrauchen / ich weiß / daß du mich liebest. Und ich wäre sehr blind vnd vndanckbar / wann ich dises nit wußte / nach so augenscheinlichen Gezeugnussen / mit denen du mir solches hast zu vernemmen gegeben. Nun / wann du mich liebest / so suchest du ja nit mein

Ver-

Verderben / sonderen mein Heyl. Und dises ist der Gedancken / der mich in meinen Schmertzen erhaltet. Nun ist mir nichts mehr übrig / als / daß ich dich walthen lasse / vnd sicherlich darfür halte / die Sach werde wol außschlagen / wann ich nur deinem Vorhaben keinen Rigel vorschiebe / so kan es nit seyn / daß solche nicht ein glückliches End erreichen; Dann sie kommen von dir her. Es ist nit ein schwache / noch gar zu gelinde Liebe / sondern ein Vätterliche / vnd der Vernunfft gemässe Liebe.

Dein Barmhertzigkeit / O GOtt / begehret mir / gutes zu thun / aber dein Weißheit gibet deroselben Mittel an die Hand / solches zu thun. Wann du mich allein liebtest / vnd ich nit wußte / wie gerecht vnd vnfehlbar deine Absehen wären / so förchtete ich / dein Liebe köndte betrogen werden. Wann du mich nicht liebtest / vnd mir dein Allwissenheit allein bekandt wäre; Auch allein wußte / daß du ein vnendtliche Erkandtnuß aller Dingen hättest / so besorgte ich / du woltest mir zu lieb die Erleuchtungen deiner Göttlichen Weißheit nit zukommen lassen.

Aber du liebest mich / vnd weißt beynebens / was mir vonnöthen seye / ich kan nit zweyflen / daß du jener Weiß zu handlen /

len / dich gegen mir gebrauchest / welche du mir die gedeylichiste zu seyn urtheilest / und daß mir in der Sach selbsten jene die ersprießlichiste / welche du dir die erspriеßlichiste zu seyn urtheilest. Under dessen / mein GOtt / der du Zeug bist meiner geheimbnisten Gedancken / und alles sihest / was in meinem Hertzen vorbey gehet / wievil auß meinen Gebrächlichkeiten entdeckest du täglich in meinem Hertzen? Die geringste Widerwärtigkeit bestürtzet mich / und bringet mich zum Murren und Klagen. Alles jaget mir ein Forcht ein / dessen / so etwann ins künfftig sich ereygnen werde. Alles was gegenwärtig ist / gehet mir sehr empfindtlich zu Hertzen.

Wol tausentmahl dencke ich zu ruck an das Vergangene / und dises zu meiner Quall. Es seynd ohne Underlaß Zähren und Unruhen. Ich wurde mich schämen / wann solches vor der Welt bekandt wäre. Aber / solte ich mich nit vil mehr schämen vor dir? Ich erkenne wol / daß man sich wenig zu steiffen habe auff die Vorhaben / welche man zu gewissen Zeiten vor dem Altar fasset / wann das Ubel noch entfernet ist. Ich hab dazumahl hundert mahl gesagt / wie glückseelig wäre ich / wann ich etwas zu leyden hätte. Und gedunckte mich / ich wäre bereyt und willig /

lig / alles zu übertragen. Wann es aber zu der Sach selbsten kommet / befinde ich / daß ich der Jenige nicht mehr seye / der ich anvor ware / in dem alle Starckmüthigkeit von mir gewichen. Gibe widerumb / O HErr / deß Hertzens Ruhe / vnd Friden einer Seel / welche mehr beunruhiget wird / als die Meeres-Wällen von dem vngestümmesten Wetter. Treibe von mir ab die eytele Forchten / welche mich verwürren. Sage mir / du seyest mein Heyl: Salus tua ego sum. Wann der HErr mein Ruhe ist / wird mich hinfüro nichts mehr beunruhigen können.

II.

Ich hab es schon bekennet / O HErr / vnd bekenne es abermahl in deiner Gegenwart / es seye blinden Menschen / wie wir seynd / nicht anständig / daß wir vns vnderfangen / deine anbettens-würdige Anschläg zu ergründen. Jedoch / ohne / daß ich insonderheit begehre / das jenige zu erkundigen / was du von Ewigkeit her von einem jeden auß vns beschlossen habest / dörffte ich nicht ins gemein fragen / zu was Zihl vnd Ende die Widerwärtigkeiten nutzen sollen / vnd was für Absehen du dir in denselbigen gemachet habest? Es scheinet was seltzambes zu seyn / daß du / ein so barmhertzig- vnd gütiger

Gott /

GOtt / mit so grosser Schärpffe / gegen vns verfahrest. Du allein zeigest dein Liebe in deme / daß du vns dessen / so wir haben / beraubest / vnd vns ernidrigest / das Leben schwär vnnd bitter machest. Dises seynd Geheimbnuß / welche ich noch nit genugsamb fasse. Und wann du mir solche vollkommner zu verstehen gebest / wurde ich ohne Zweiffel vil ruhiger seyn / vnd mich vollkommner dir vnderwerffen. Ist nit dise die Ursach / mein GOtt / weil du vns Mittel an die Hand geben willst / in disem Leben deiner Gerechtigkeit ein Genügen zu thun / vnd die gemachte Schulden bey dir zu entrichten? Geschihet es nicht darumb / damit du vns in Ewigkeit verschonest / in dem du vns in dem zeitlichen Leben so wenig verschonest. Und wann dises dein Willen ist / wohin du zihlest / was Ursach hab ich dann mich zu beklagen / vnd nicht vil mehr Ursach / mich gegen dir zu bedancken? Ich bin ein Sünder / vnd meine Missethaten seynd sovil / als Schulden / von denen ich frühe oder spatt muß Rechenschafft geben. Aber an statt / daß ich mein Zuflucht zu der Buß nemmete / dich zu bezahlen / vermehrete ich täglich deinen Zorn / denselbigen ehunder zuerfüllen. Was hast du aber gethan / O Richter /

des

dessen Barmhertzigkeit übertriffet die Gerechtigkeit? Du hast mich gezüchtiget / vngeacht meiner natürlichen Zartigkeit. Du hast mich wider meinen Willen in den Buß-Stand gesetzet. Ein nothwendiger Stand / vnnd dem ich nicht kan entrünnen / wann ich will. Aber / wäre ich nicht über die massen vnglückseelig / so ich in demselbigen müßte verharren / darinn leben / vnd jedoch desselben Frucht vnnd Nutzbarkeit verschertzen? Alle Peyn außstehen / vnd mich beyneben alles Nutzes / so diser Stand mit sich bringet / berauben? Lasse nicht zu / O HErr / daß ich ein so reiches Talent / welches ich in Händen habe / vnnutzbar mache. Und / da ich in disem gegenwärtigen Leben sovil zu leyden hab / mich in Gefahr setze / noch mehr in dem künfftigen Leben außzustehen.

Aber / ach! mein GOtt / in disen beyden Beschwärden / von denen mich nichts kan befreyen / daß ich meine Sünden in diser oder jener Welt / durch die auff sie gehörige Straffen abbüsse / wäre es nicht eben so gut / daß ich die Sach auffschiebete / biß nach dem Todt / vnd mich gleichwol deiner Gerechtigkeit ergebe: Inzwischen aber / das gegenwärtige Leben mit Freuden genosse / vnd meine Täg so lustig / vnd lieblich zubrächte / als es möglich

lich wäre? Ach! nein/ mein HErr/ lasse mich nicht in einen so groben Fähler/ wie diser ist/ fallen. Grabe tieff in mein Hertz hinein die Forcht jenes ewigen Feuers/ so du denen Sünderen vorbehaltest/ welche ohne alle auff der Erden gethane Buß vor deinem Gericht erscheinen werden.

Wann ich nichts zu förchten hätte/ als jenes zeitliche Feuer/ welches die Seelen in dem Fegfeur reinigen muß/ solte ich alles gern leyden/ demselbigen zu entrünnen. Ich wurde alldort in einem gantzen Jahr deß Leydens/ nicht abzahlen/ daß/ was ich hier in einem Tag abzahlen kan. Und es wurde mir hundert mahl theurer kommen/ eben darumb/ weilen ich etliche Augenblich zu leyden/ biß dorthin verschoben hab.

III.

Wilst du noch nicht/ O GOtt deß Himmels/ mich durch den engen Weeg in dein Reich einführen/ und machen/ daß ich verdiene die Cron/ welche du den jenigen verheissen/ welche ritterlich werden gestritten haben? Ich/ als ein gantz sündhaffter Mensch/ werde/ wann ich anderst will/ von diser Trübsahl heraußgehen/ gleichwie das Gold auß dem Ofen/ rein und unbeflecket vor deinen Augen. Und die

die Nutzbarkeit / so ich darauß werde haben / wird nicht allein dise seyn / daß ich mich vor deinen Straffen hüte / sondern auch mich deiner Belohnungen würdig mache. So tieff ich werde ernideriget werden auff Erden / so hoch werde ich in dem Himmel erhöhet werden. Dise Maß meiner Schmertzen werden mir seyn die Maß jener höchsten Glückseeligkeit / welche auch dein Glückseeligkeit selbsten machet / vnd welche du deinen Ausserwöhlten bereytest. Was sage ich / vnd / was ist für ein Gleichheit? Für etliche wenige Täg der Arbeit ein ewige Ruhe? Für ein geringe Betrübnuß / immensum pondus gloriæ. Ein überschwenckliches Gewicht der Herrlichkeit. Niemand ausser dir allein / der du ein so wol gutthätig / als freygebiger GOtt bist / will vmb so schlechten Werth / ein Gut geben / welches alle Menschen zusammen genommen / mit allen jhren Verdiensten nit können erkauffen.

IV.

Dises Gut / O HErr / schluge ich in die Schantz / gedachte gar nicht daran; Ich ware gantz vnd gar in die Welt / vnnd weltliche Ding verliebt / in dem ich meiner bösen Anmuthung nachgienge / welche mich verblendete. Ich wandlete auf-

ser deinen Strassen / vnd entfernete mich von meinem Zihl vnd End-Zweck. Du müßtest mich zuruck ziehen / mich erleuchten / das Hertz rühren: Mit einem Wort / mich bekehren. Und wardurch? allzeit durch Widerwärtigkeiten. Du / mein GOtt / hast wol gesehen / daß ich jmmerdar die Welt lieben wurde / so lang mir dieselbige ein gutes Aug verleyhen wurde; Und daß ich mich mit nichts anderes wurde beschäfftigen / als mit sinnlichen Dingen / so lang ich dieselbige kosten wurde. Damit du aber von der Welt mich abwendig machest / begegnest du mir mit dem Widerspill / vnd / damit du mir die sinnliche Güter verlaydest / entziehest du mir dieselbige. Umb sonst wäre es / wann man mir die beste Lehr-Stuck ertheilet hätte / mir zu verstehen zu geben die Eytelkeit aller zergänglichen Dingen / vnd was mich nit zu dir führet. Die Wort haben einen schlechten Nachtruck / wann die Sinn mit sichbahren Dingen angefochten werden. Und wann sie schon den Verstand vnbetrogen lassen / klebet jedoch das Hertz allzeit daran. Ausser der Demütigung ware nichts / welches mich lehren kundte / daß alle menschliche Hochheit nichts seye / als ein lähre Einbildung / welche auff das geringste Anblasen verschwin-

schwindet. Wie wenig ist zu halten auff die Ehr vnd Ansehen. Und wie soll ich so gar kein andere Ehr / Begürd / in dem Leben haben / als dir / O HErr / zu gehorsamben / vnnd dir zu dienen? Es ware nichts ausser der Kranckheit / welches mir alle Uppigkeiten köndte vngeschmack machen / vnd mir zu verstehen geben / wie gebrächlich das Leben / vnd nahe der Todt seye. Zur Zeit der Kranckheit hat man keinen Magen zu einiger Sach; Und gehet vmb so vil leichter in sich selbsten; Je mehr man mercket / daß die Kräfften abnemmen / vnnd der Todt herbey nahe. Nichts / als der Verlurst zeitlicher Güter ware / welches mir auß denen eytelen Welt-Geschäfften / vnnd verwürreten Händlen / so alle meine Sorgen einnammen / helffen möchte. Wann man sihet / daß jhme alle Hoffnungen in den Brunnen gefallen / vnd nicht mehr in seinem Gewalt habe / übersich zu kommen / hat man keinen Gedancken / neue Anschläg vor die Hand zunemmen. Da hat man dann nichts anderes zu erwöhlen / als die Einsambkeit / vnd nach dem man sich anfangs auß Noth in dieselbige begeben / machet man hernach auß der Noth ein Tugend. Die Gemüths-Regungen / erlösen nach vnd nach. Man dencket zu-

ruck / man erkennet / daß man dergleichen Unglück vonnöthen gehabt / vnd daß man ohne dasselbige vnfehlbar wäre zu Grund gegangen. Under dessen redest du / O HErr / du ruffest / vnd man gibet dir Gehör: Weilen in solchen Umbständen kein Verhindernuß ist / deine Stimm zu vernemmen. Man gehet deroselben nach / vnnd kommet endlich widerumb zu dir. Will derowegen nit auffhören / mein GOtt / auffzuschreyen mit dem Königlichen Propheten / einem Mann nach deinem Hertzen / vnd welchen du nichts desto weniger durch so vil harte Versuchungen hast gehen lassen: Ich will nit nachlassen mit jhme zu sagen: Priusquam humiliarer, Psal. 118. v. 67. Ego deliqui: propterea eloquium tuum custodivi, Bonus es tu; & in Bonitate tua doce me justificationes tuas. Ehe dann ich gedemütiget war / hab ich übertretten / darumb hab ich dein Wort gehalten. Du bist gut / vnd in deiner Güte berichte mich von deinen Satzungen.

V.

Mein GOtt / eröffne mir den verborgenen Schatz deß Creutzes vnd Leydens; Und lasse mich alle Kostbarkeit desselbigen sehen. Gibe / daß ich solches so hoch schätze / wie die Glückseeligkeit deß Leydens ge-

geschätzet zu werden verdienet: Welche von der Welt nit erkennet wird. Gibe/ daß ich wol fasse den Verstand jener Grundt-Lehr/ welche so offt in deinem Evangelio widerholet: Aber so häfftig durch die falsch-gegründete Lehren/ von welchen wir vns regieren lassen/ angefochten wird: Beati pauperes. Beati qui persecutionem patiuntur, & qui plorant. Seelig seynd die Armen. Seelig/ die Verfolgung leyden/ vnd welche Leyd tragen. Glückseelig für wahr/ in der Sach selbsten/ weilen sie nit in Gefahr stehen/ der allergrösten Versuchung auß allen/ nemblichen deß zeitlichen Wolstands vnd Glückseeligkeit. Dise blähet das Hertz auff/ oder machet es weich/ schläfferet dasselbige ein/ daß es nit leichtlich mag erwöcket werden. Wann man Herr ist/ alles zu thun/ was man will/ ist es sehr schwär/ daß man thue/ was man soll. Und/ so man nit Plag vnnd Trangsahl leydet in dem Stand/ indeme man sich befindet/ ist es natürlich/ daß man denselbigen liebe/ vnd darinn verharre.

Die Juden verliessen dich/ O HErr/ von derselbigen Stund an/ da alles nach jhrem Wunsch vnd Willen abgienge/ vnd eine auß denen erschröcklichisten Straffen/ mit welchen du wider Holofernen/ Sen-

nacherib / Balthasar / vnd so vil andere verfahren / ist gewesen / daß du jhre lasterhaffte Vorhaben beglücket / vnd jhnen zugelassen hast / zeitlicher Wolfahrt zu geniessen: Dahero sie in Unbußfertigkeit gerathen. Handle mit mir nit also / O HErr. Gibe nit Achtung auff die Empfindtlichkeit meines Hertzens / so zu Zeiten der Schmertzen verursachet / vnd deßwegen Linderung begehret. Höre dasselbige in disem Fahl nicht an / oder / wann du es je anhörest / solle es geschehen / daß du mir das jenige gebest / so mir nutzlicher vnd anständiger ist / vnd nicht / was ich begehre. Mein GOTT / dises wäre wol noch schlimmer / wann ich mich selbsten an dem Creutz verdammete. Unnd wann meine Schmertzen / an stat / daß sie mich an dich häfften sollen / mir vil mehr dieneten / mich in meiner Sünd verstockt zu machen. Und dises geschihet gar ins gemein. Dann die Widerwärtigkeit / gleich wie andere deine Gnaden / hat dise Eygenschafft / daß sie / wann sie vns nit bekehret / vns verstockt machet. Bewahre mich / mein GOtt / vor diser vnglückseeligen Verstockung / wie es Pharao erfahren. Dein Armb / O HErr / hat jhn getroffen; Und diser widerspänstige Fürst hat jhme alle Geißlen deines Zorns auff

den

den Halß gezogen. Was hat aber die Sach für einen Außgang genommen? Was jhne anbelangt/ truge er einen grausamben Haß wider dein Volck/ vnd empörete sich vnaufhörlich wider deine Gebott; Und dises so lang vnd vil/ biß er endlich in seiner Hartnäckigkeit zu Grund gegangen. Sihe da/ vngezweifflet den erschröcklichisten Stand/ in welchen ein Mensch in disem Leben kan gestürtzet werden. Dises ist ja schon vorhinein ein Höll. Gewiß ist/ daß die Verdambte die gantze Ewigkeit hindurch leyden werden; vnd/ indem sie leyden/ werden sie nicht weniger deine Feind/ noch weniger verstockt seyn.

Vermehre derowegen/ O HErr/ meine Schmertzen/ so vil es dir wird gefällig seyn. Aber vermehre auch mein Gedult/ nach Maß der Schmertzen. Es wäre die Bitt/ welche bey dir abgelegt einer auß deinen getreuen Dieneren. Und ist eben dise/ welche auch ich jetzt zu dir thue. Gibe mir/ mein GOtt/ die Gedult Josephs/ da er von seinen Brüderen verkaufft/ wie ein Leibeygner in Egypten geführet/ vnd von einem vor Zorn rasenden Weib verleumbdet/ zu Eysen vnd Band/ als ein Ubelthäter verurtheilet worden. Gibe mir die Gedult Davids/ welcher/ als er

vor seinem Sohn Absalon flüchtig ware/ vnd sehen müßte / daß er von einem seiner Underthanen mit frech / vnd trotzigen Worten verhönet wurde / jhne ohne eintziges Klagen angehöret/ vnd erkandt/ es wäre dein Willen / daß er solchen Spott empfienge. Gibe mir die Gedult Tobiæ/ welcher / als er nach so vilen guten Wercken/ so er geübet hatte / sein Gesicht verlohren / vnnd deßwegen vernamme das Weheklagen deß gantzen Hauses / gantz allein die Göttliche Vorsichtigkeit preysete. Gib mir die Gedult deß Heli / welcher/als er verstunde den herbeynahenden Undergang seines Geschlechtes/den Todt seiner Kinder/vnd darauff auch den selbst eygenen / welchen jhme Samuel an deiner statt angekündet / hat er kein andere Antwort gegeben/ als dise: Dominus est: quod bonum est in oculis suis faciat. Er ist der HErr: Er thue/ was gut ist in seinen Augen. Gibe mir die Gedult Jobs/ welcher / als er sich auff einmahl aller Haab vnd Güteren entblösset befande / also / daß jhme auß so vilen Reichthumben gantz vnd gar nichts übrig gebliben/ allein gesagt: Nudus egressus sum de utero Matris meæ: & nudus revertar illuc. Dominus dedit, Dominus abstulit. Sicut Domino placuit, ita factum est: sit nomen

Do-

Domini benedictum. Jch bin nackend auß meiner Mutter Leib kommen / vnnd werde auch nackend widerumb dahin kehren. Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / wie es dem HErren gefallen hat / also ist es geschehen: Der Namen deß HErrn sey gebenedeyet. Gibe mir die Gedult der Judith / der Esther / deß Daniels / deß Eleazar / die Gedult Johannis deß Tauffers / deß heiligen Pauli / so viler gerechten Seelen in dem neuen vnd alten Testament / welche jhr Tugend haben berůhmbt gemacht in der Versuchung / vnnd dardurch heilig worden. Dann es můssen nit allein die Sůnder leyden / sondern auch die Gerechten. Und eben dise leyden mehr / als die andere. Du wilst hierdurch / O HErr / jhnen zu erkennen geben / die Zeigen / daß sie deiner wůrdig seyen. Du wilst nicht / daß jhr gnad můssig verbleibe / sondern durch die Ubung erstarcke. Du eyferest vmb jhr Hertz. Erlaube mir / mein GOtt / mit dir also zu reden. Du wilst / daß sie dich vollkommentlich lieben / daß sie auß Liebe gegen dir / vnd nit auß Liebe der Belohnung sich fest an dich häfften. Und also ist beschaffen die Liebe der Heiligen / da sie in jhrem Creutz vnd Leyden / all jhr Treu in Obacht nemmen / vnd mit desto beständigerer

digerer Treu dir dienen / je weniger es das Ansehen hat / daß du dich vmb sie annemmest. Gibe mir / O HErr / die Gedult so viler Martyrer / welche für dich jhr Blut vergossen / vnd jhr Leben dargegeben haben. Mich beschämet mein Zartigkeit / wann ich jhr Beständig- vnd Hertzhafftigkeit ansihe. Sie leydeten nit allein demütig / sondern gantz freudig / vnd da sie auch in Mitten jhrer Peynen auffschryen / ware doch dises angesehen dir Lob zu singen / vnnd deine Barmhertzigkeiten kundtbar zu machen. Wird das jenige / so ich gelitten hab / jhren Peynen vnnd Quälen zu vergleichen seyn? Und kan die Weiß / auff welche ich gelitten / gehalten werden gegen der heldenmütigen Starckmütigkeit / mit welcher sie männiglichen in Verwunderung gezogen?

Letztlichen / mein GOtt / gibet es in disem Leben keine so scharpffe Peynen / als die Peynen der Martyrer. Und nichts destoweniger / kommet mir zu Zeiten mein Creutz vnerträglicher vor / als wann ich den Todt solte außstehen. Aber nit das jenige machet sie zu Martyrer / was sie leyden / sondern die Ursach / vmb derentwegen sie leyden / vnd das Opffer / welches sie dir durch sich selbsten erstatten / in dem sie sich dein Ehr zu beschützen / in den

Todt

Todt geben / vnd alles / was sie außstehen / zu deiner Ehr richten.

VII.

Aber / vor allem / O HErr / mache mich theilhafftig diser Göttlichen Tugend / diser vnveränderlichen Gedult / welche du in deinem Leyden bewähret hast / vnd welche niemahlen einigen Augenblick von dir gewichen. Du bist das Formular / deme wir vns müssen gleichförmig machen. Und / wann ich dein Bildnuß nit trage / kan ich nit hoffen in die Zahl deiner Außerwöhlten / auffgenommen zu werden. Du würdest hierauß keine andere erkennen / als die jenige / welche mit disem Merckmahl werden gezeichnet seyn. Es ist nothwendig / daß ich leyde / vnd / daß ich sterbe mit dem leydenden vnd sterbenden JEsu / wann ich will mit dem Aufferstehenden vnd glorificierten JEsu aufferstehen / vnd regieren. Dises ist vonnöthen / mein GOtt. Und wann es nit höchstens vonnöthen wäre / solte ich dannoch auff das eyferigiste Verlangen / dir nachzufolgen / gehalten zu werden wie du / zu leyden / zu sterben / für dich / nach dem du gelitten / vnnd für mich gestorben.

O du mit sterblichem Fleisch beklaydeter / vnd so vilen Schwachheiten vnderworf-

worffener GOtt/ seye gebenedeyet in eben disen Schwachheiten/ mit welchen dir beliebig gewesen / mich zu Plagen / und deren Last ich täglich empfinde. O/ in deiner Geburt armer / und auff Stroh gelegter GOTT / seye gebenedeyet in der Noth / in welcher ich mich befinde/ und in der äusseristen Verlassenheit/in welche du mich gesetzet hast! O verborgner/ und in dem Hauß Josephs unbekandter GOtt / seye gebenedeyet in der Verachtung / in welcher ich lebe, und welche mich der Welt unbekandt machet! O ermüdet / und in deinen Evangelischen Arbeiten abgematteter GOtt / seye gebenedeyet in denen Sorgen / welche mich beunruhigen / und in denen Geschäfften / welche mich so vil Mühe und Wachten kosten! O von einem deiner Apostlen verrathner und verkauffter GOTT / seye gebenedeyet in denen Treulosigkeiten / welche ich meines theils erfahre von den jenigen / von welchen ich hätte sollen gutes empfangen: Und/ welche auß sonderbahren Ursachen / jhnen meinen Nutzen besser haten sollen angelegen seyn lassen.

O GOtt/ der du von denen Juden verachtet und verspottet / auff denen Gassen zu Jerusalem mit Schmach-Reden beladen / in dem Hof Herodis für einen Narren

ren gehalten / vor Gericht angeklaget / dem Barrabas verglichen / vnd zum Hohn vnd Spott deiner Königlichen Hochheit / mit Purpur beklaydet worden / seye gebenedeyet in denen Unbilden / welche ich empfange / in denen Verachtungen / welche mir zuziehen meine natürliche Gebrächen / treffen solche gleich den Leib / oder die Seel an: In Schimpff- vnd Stich-Reden / in Verleumbdungen / so man wider mich außgiesset / in falschen Inzüchten / so man ersinnet / mich zu Grund zurichten: In Befürderungen anderer zu meinem Nachtheil: Und in Gemein in allem / was mein Eytelkeit vnd Hoffart zu schanden machet! O GOtt / der du mit Backenstreichen übel zugericht / an ein Saul gebunden / vnd mit Ruthen zerrissen / mit Dörneren gekrönet / mit Nägglen durchbohret worden / vnd nichts gehabt / deinen Durst zu löschen / als Gall vnd Essig / seye gebenedeyet in jenem schon über Hand genommenen Ubel / welches mir alle Krafft benimmet / in dem verdrießlichen Unmuth / in welchen es mich mehrmahlen / auch wider meinen Willen stürtzet; In denen Bitterkeiten / welche mir alles verlayden: In denen scharpffen / stechenden Schmertzen / deren Stich mir so häfftige Wehetagen verursachen /

vnd mich zu gewisen Zeiten zu heulen nöthigen / daß ich es schier nit verbeissen kan. O GOtt / der du an dem Creutz stirbest / als ein vnschuldiges / vnd durch das Feuer der Liebe verzehrtes Brand-Opffer. O HErr / seye gebenedeyet in der Ohnmacht / worein mich so vil gewaltthätige Anstöß stürtzen / welche nach vnd nach meine Kräfften schwächen / vnd mir letztlich den Garauß machen werden! Seye darinn gebenedeyet / mein GOtt! Seye gebenedeyet von allen / vnd in allen. Allein würdige dich / dises Schlacht-Opffer / welches ich dir opffere / indem ich dir mich selbsten schencke / anzunemmen / vnd mein Creutz zu heyligen; welches geschehen wird / wann du es mit deinem würdest vereinigen.

VIII.

Wann dise meine Gedancken nit gäntzlich von Hertzen herrühren / so gibe mir dergleichen ein / O HErr. Ohne dise ist auff Erden kein wahrer Friden / vnd wann mir nichts anderes angelegen wäre / als mein eygene Ruhe / ist doch die Gedult das gewiseste / vnd bequembeste Mittel / meine Schmertzen zu versüssen. Nit wollen Leyden / machet nit / daß man in der Sach selbsten desto weniger leyde: dann / man bemühet sich dessen vergebens. Es

ist niemand in disem Leben / der nit leyde; Und seynd die Sorgen / welche man anwendet / sich deß Leydens zu befreyen / nicht allein vergeblich / sondern machen auch / daß man die Ubel desto lebhaffter empfinde / vnd dieselbige mit geringerer Gleichgültigkeit / vnd auch wider seinen Willen annemme. Dahero geschihet / daß die jenige Menschen / welche der Welt vnd jhren Ergötzligkeiten mehr ergeben seynd / ins gemein mehr geplaget werden. Gleichwie sie nit tauglich seynd zum Leyden / noch sich darein bequemben wollen. Also mahlen sie jhnen tausenterley Bewög-Ursachen vor / solche Streich außzuschlagen / so sie vermeinen / daß solche über sie kommen werden. Sie wenden sich hin vnd her / sie beunruhigen sich. Und / wann sie mit allem hin vnd her wenden / vnd beunruhigen / so weit nit gelangen mögen / damit sie daß / was sie förchten / können von sich schieben; So fallen sie in ein Trostlosigkeit / welche sie allgemach in die Verzweifflung stürtzet: Aber ein gedultige vnnd niderträchtige Seel / welche sich vnder deiner Hand demütiget / O HErr / vnd / da sie sihet / daß sie zum Leyden verurtheilet seye / entschliesset sich in diser Sach / vnd vnderschreibet selbsten deme über sich gefälleten Urtheil: Wei-

len sie durch so vilen von jhro außgestandenen Trangsahlen däsig worden. Man machet sich selbsten behertzt / sich wider seinen Unmuth steiff zu wehren / vnd demselbigen sich im geringsten nicht zu ergeben. Der Glauben kommet zu Hilff. Die Hoffnung ertraget das Zukünfftige. Man sihet das Creutz vnd Leyden mit gantz anderen Augen an / als man es bißhero angesehen. Man gewöhnet sich allgemach daran / vnd kommet endlich so weit / daß man ein Freud vnd Ergötzligkeit darinn findet. Wie glückseelig mein GOTT / ware jener Apostel / St. Andreas / welcher / als er das Creutz sahe / an welches er solte gehäfftet werden / vnnd selbiges mit zarter Liebe vnd Freuden vmbarmbete / mit zäher-vollen Augen / vnd trostreichen Hertzen auffschrye: O kostbahres Creutz / ein End-Zweck meiner Begürden / vnnd ein Pfandt meiner Glückseeligkeit.

Wie glückseelig ware jene heilige Liebhaberin / die H. Theresia / welche dir sagte: HErr / verschaffe eintweder / daß ich leyde / oder daß ich sterbe. Das Leben ohne Leyden kame jhr vnerträglich vor. Wie glückseelig ware jene heldenmütige Jungfrau / die H. Magdalena von Pazis / welche auß einem dem Ansehen nach / der Sinnlichkeit widerstrebenden Gemüt /

zu dir sagte: HErr/ lasse mich nicht bald sterben/ damit ich noch länger Leyden möge. Wie glückseelig wäre ich selbst gewesen/ biß auff gegenwärtige Stund/ wann ich besser gewüßt hätte/ was in dem Leyden verborgen seye? Die Welt ersihet nichts an dem Creutz/ ausser deme/ was dasselbige peynliches vnd verwerffliches hat; Sihet aber nicht die Süssigkeit/ so darauß entspringet/ noch die vnschätzbare Ergötzligkeiten/ so darinn eingeschlossen seynd.

Göttlicher Trost der Seelen/ sihe ein Wunderwerck/ welches von niemand kan herkommen/ als von dir. Leyden/ vnd vnd zu friden seyn: Leyden/ vnd im Leyden selbst seinen Trost vnd Ruhe finden! Leyden/ vnnd je mehr man gelitten hat/ desto mehr zu Leyden begehren! Dises ist/ mein GOtt/ was vngeschickt/ vnd sinnliche Menschen für ein Abentheuer halten; Darumb ist dise Warheit allein für die jenige/ denen du deinen Geist hast mitgetheilet. Giesse über mich auß/ O HErr/ disen Geist der Stärcke/ vnd Süssigkeit/ bißweilen verkosten zu lassen. Mir fallet nichts bey/ als/ daß ich mich mit grossem Vertrauen in deine Armb hinein werffe/ oder zu dem Fuß deines Creutzes/ damit ich mein Creutz recht trage. Nimme mich

O HErr/ an dein Creutz auff/ vnnd lasse mich lange Zeit nit darvon/ ohne/ daß du mich deiner Liebes-Zeichen theilhafftig machest. Du würdest mich halten/ wie du so vil andere an denselbigen gehalten hast. Ich weiß noch nicht wol auß mir selbsten/ was die himmlische Freuden seyen/ aber ich weiß es auß Gezeugnussen der Heiligen. Man nimmet sein Zuflucht zu dir/ mein GOtt/ man lauffet zu dir/ gleichwie ein Kind lauffet zu seinem Vatter/ oder ein guter Freund zu dem anderen.

Aber man erkennet bald/ daß man dich nit vergebens anruffe. Du Antwortest mit aller Willfährigkeit/ vnd mit aller Zartigkeit deß liebreichesten Vatters/ oder deß getreuesten Freunds. Bißweilen gibest du vns auch zweyfach die zeitliche Güter wider/ die du vns entzogen hattest. Also wird Job/ nachdem er alles verlohren hatte/ reicher vnd mächtiger/ als er jemahlen gewesen. Zum wenigisten kanst du dich einer Seel also empfindtlich mittheilen/ daß dise Empfindtung alle andere Empfindtlichkeiten verdilget. Man führet mehr zu Hertzen seinen Schmertzen/ als die Süssigkeit/ welche man fühlet/ da man sich mit dir auffhaltet. Obwollen dir solches besser bekandt ist/ als

vns

vns selbsten; Gleichwol verlangest du/ daß man dir solches mit Vertrauen vortrage. Das Hertz wird geringeret / da man mit redet / vnd dich anhöret; Und/ wann es auch Seufftzer gegen dir schicket/ ist es doch nit mehr die Gewaltthätigkeit deß Schmertzens / der jhme die Seufftzer außtreibet / sondern ein Uberfluß deiner Tröstungen.

IX.

Ist derohalben wahr / mein GOtt / allerley Gatungen meines eygnen Nutzens bewögen mich / der Widerwärtigkeiten mich wol zu bedienen. Gleichwie ich aber auß mir selbsten nichts vermag / wann du mir nit hülffest; Also begehre ich von dir die Gnad der Gedult. Erwecke in mir den Glauben/ damit ich nit leyde/ wie ein Unglaubiger/ sondern wie ein Christ. Ermuntere mein Hoffnung / damit ich auff deine ewige Versprechen mich steure. Entzünde mich auff ein neues / mit dem Feuer deiner Göttlichen Liebe/daß ich kein andere Begürd habe / als dir zu gefallen/ vnd zu leben in einer vollkomenen Gleichförmigkeit meiner Gedancken mit dir. Wann ich bißweilen eintweder / vnbedachtsamber Weiß / oder auß meiner angebohrnen Ungedult mich dem Weheklagen ergibe / widerspriche ich dasselbige

gantz demůtig / vnd vor deinen Füssen ligend. Ich widerruffe O HErr / alle gar zu häfftige Gemüths-Regungen / von denen ich mich hab lassen auffwücklen / die vnbedachtsambe / vnd wider dein Vorsichtigkeit / lästerlich geführte Wort / so ich außgesprochen ; Jene Erjnnerungen / welche ich gehabt von anderer Menschen Wolstand / indem ich jhnen vmb jhr Glück neydig ware / so lang ich mein Elend beweinte : Jene Unruhen / jene Mißtrauen / jene Trostlosigkeit / welche mich so sehr verhinderet haben / widerumb zu dir zukehren. Dise widerspriche ich / ich hab dir etlich mahl gesagt / mein GOtt / was zu dir gesprochen hat dein Sohn / obwollen nit mit solcher Vereinbahrung meines Hertzens / mit deinem Göttlichen Willen / wie er gehabt.

Mein Vatter / wie bitter ist diser Kelch / was grosses Abscheuhen hab ich / denselbigen zu trüncken ! Mein Vatter / alle Ding seynd dir möglich / nimme disen Kelch von mir. Marci 14. v. 39. Jetzt / O mein GOtt / antworte ich mit JEsu selbsten / vnd sage zu dir gleich wie er : Nein / mein Vatter / nein. Nit was ich will / sondern / was du willst. Ich gibe mein Willen darein / weil du es also verordnet hast. Dein Will geschehe / wie im Himel / also auch auff Erden. Mat. 6. Gott:

Gottseelige Gedancken/

Von vnderschidlichen Sachen.

GOtt regieret seine Außerwöhlte auff die herrlichiste / vnd von allen Eygennützigkeiten befreytiste Weiß. Dann/ wann sie fähig seynd durch jhre natürliche Gaaben/ seyn Ehr zu befürderen; er aber sihet / sie stehen in Gefahr jhre Seeligkeit zu verliehren / verrucket er jhnen jhr Vorhaben / durch Benemmung jhrer Gesundheit / oder jhrer Ehr/ sie in eine heylsambe Verachtung zu bringen. Und befürderet also jhr Heyl/ zu jhrem eygnen Nutzen.

Nit alle Zäher / welche man vor GOtt vergiesset / seynd eines grossen Verdienstes. Es gibet solche Zäher / deren einer sich schämen solte / daß er sich betrübet/ weilen er sihet / daß er von der Welt verachtet / oder von seinen Freunden verlassen seye. Man tröstet sich / sagt man / bey einem Crucifix-Bild. Dises ist besser/ als Murren. Aber dise Zäher seynd endlich Zäher der ewigen Liebe. Man beweinet den Verlurst dessen/ so man liebet. Und dises heisset man gut / an stat / daß man sich schämen solte wegen einiger Sach

zu

zu weinen/ als wegen seiner Sünden/ oder sein Lieb gegen GOtt zu bezeugen.

Es ist ein grosser Underschid vnder dem Leyden/ wie ein Weltweiser/ vnnd dem Leyden/ wie ein Christ. Der Weltweise verachtet die Welt/vnd ein Christ verachtet sich selbsten. Einer sihet die Verachtung an mit Gleichgültigkeit/ weilen er Menschlicher Urtheilen/ sich nit achtet. Allwo die Eygensinnigkeit mehr statt hat/ als die Vernunfft. Ein anderer/ ohne fernneres Nachforschen/ ob das/ so man gedencket/ recht seye/schätzet sich der Verachtung würdig. Er sihet die Verachtung vnd Verwerffung an/ als seinem natürlichen Platz/ vnd betrachtet dieselbige/ als den jenigen Stand/ so jhme gebühret. Er glaubet/ es seye nit billich/ daß man etwas auff jhn halte/ oder/ er verdiene nichts weniger/ als daß man sich seiner achte. Letztlichen/ ein jede Einbildung/ die einer von seiner Geringfügigkeit selbsten hat/ haltet dich für glückseelig in Bedencken/daß die Demütigung einem Christen eygentlich zustehe.

Ich kan nit fassen die Schluß Red der Welt-Menschen/ so man sie ermahnet/an jhr Heyl zu gedencken. Sie stellen vns vor Augen die Beschwärnuß in der Welt seelig zu werden. Sie machen vns so leb-

hafft / und hertzrührend vor den verderbten Weltlauff. Sie seynd so beredtsamb von denen unvermeydenlichen Gefahren / in denen man in der Welt lebet / daß wir jhnen leichtlich beystimmen / man bedarff nit weniger einer heldenmütigen Tugend / als in denen Geistlichen Ordens-Häuseren. Wann wir aber jhnen sagen / wie nothwendig seye die Seeligkeit zu erlangen / daß man sich selbsten überwünde / seine Anmutungen abtödte / dem Beyspill Christi / und der Heiligen nachfolge; Da antworten sie uns / die Ubung diser Tugenden stehe jhnen nit zu / seye nit in jhrem Vermögen / jhr Stand erfordere von jhnen ein so schwäres Opffer nit / sie seyen nit auß denen / welche von der Welt abgesönderet zu leben / und dise Tugenden zu üben / verbunden seynd. Darauß ich schliesse / sie sollen destwegen jhnen einbilden / der Himmel seye auch nit für sie erschaffen.

Der Sünder schmeichlet sich wegen der grossen Anzahl deren / welche Leben / wie er. Aber eben dises ist / was jhnen solte einen Schröcken einjagen; Weil die Zahl der Außerwöhlten sehr klein ist.

Wann die Fürsten einige zu grossen Herren machen / seynd es nichts anderes / als lähre Einbildungen der Hochheit / dann

sie

sie machen solche nit besser / noch gerechter / noch sittsamber / noch auch mehr zugethaner jhrer Pflicht / GOTT fleissig zu dienen. Hingegen verderbet die Erhöhung ins gemein den Geist vnnd Hertz. Niemand ausser GOtt / stehet zu / wahre Hochheiten zuertheilen. Die jenige / welche er seiner Gnad vnd Freundschafft theilhafftig machet / seynd nur verächtlich dem Schein nach. Sie scheinen nicht vor denen Augen der Menschen: Aber haben einen Grundt warhaffter Tugenden / der sie über alles erhöhet.

Was ist es für ein vngereimbte / sich selbsten widersprechende Sach / daß einer jetzt einen Heiligen lobe / wegen seiner Nidertrachtigkeit / indem er die Ehr geflohen / vnd die Verachtung geliebet. Und gleich den nächsten Tag darauff / lobe einen Herren / dieweilen er Feldschlachten gewunnen / sein hohes Ansehen bestätiget / sein Macht erweiteret / vnnd jhme selbst einen grossen Namen auff der Welt gemachet / vnd allenthalben Zeichen seiner Starckmütigkeit hinderlassen hat?

Ich kan jene Menschen nit gedulten / welche / da sie nit wissen / was sie auff der Cantzel vorbringen / auß Mangel der Vorberentung / dasselbige nennen eine Weiß / auff gut Apostolisch zu predigen. Wann

ſie in denen ewigen Warheiten vollkom-kommentlich gegründet wären / wie die Apoſtel / wann ſie ein von der Welt befreyetes / vnd mit GOtt erfülletes Hertz hätten; Wann ſie deß Leydens begürig / liebhaber der Verachtung / vnverſöhnliche Feind jhres Leibs / jnnbrünſtige Eyferer / die Ehr jhres Herren zubefürderen / wären. Wañ ſie alsdann redetē / ohne / daß ſie ſich vil auff jhre Predigen bereytet haben / vnd der Uberfluß deß Hertzens den Mangel deß Geiſtes wurde erſetzen: Alsdann wurden ſie feurige Zungen haben / alles mit der Liebe GOttes entzünden / dem Sünder ein Forcht einjagen. Aber / ſo lang ſie voll deß eytelen Vertrauens / ſo ſie auff ſich ſelbſten haben / kalt vnd lau gegen himmliſchen Dingen / eyferig für das Zeitliche / jhr Unwiſſenheit vnd geringe Vorbereytung werden beſchönen wollen / vorgebende / ſie predigen / wie die Apoſtel / werde ich ſie für Leuth halten / welche läſteren / was ſie nit wiſſen. Quæcunque ignorant, blaſphemant.

Es gibet Menſchen / welche ſich bereden / ſie haben GOtt zu lieb vil gethan / wann ſie den armen / vnd in der Krippen gedemütigten Chriſtum haben angebettet; Wann ſie ab ſeiner Kindheit ſich nit

ni in meär,

geärgeret / wann sie die Thorheit deß Creutzes nicht verschmähet / wann sie jhren Sinnen einigen Gewalt angethan / sich zu bereden / daß er vnder denen Sacramentalischen Gestalten verborgen seye. Sie rechnen dises auß für ein grosses Opffer vor GOtt / vnd vermeinen / er seye jhnen vmb dise jhnen selbsten zugefügte Gewaltthätigkeit sehr verpflichtet: Da sie doch eben darumb wol erkennen solten die grosse Schuldigkeit / Krafft dero sie GOtt verbunden seynd / indem er jhnen die Gnad ertheilet / daß sie erkennen / vnd verstehen mögen / wie GOtt sich jhnen zu Lieb auff so vnbegreiffliche Weiß gedemütiget / vnd sie so weit gebracht / daß sie sein vnermessene Gütigkeit erkennet / welche sie ohne jhrer selbst Uberwündung nit gefasset haben.

Die Gewissens-ängstige Menschen führen üble Gedancken / von der Gütigkeit GOttes / welche so gar die muthwilligiste Gebrächen gern / vnd so offt verzeyhet / so offt man dieselbige bereuet; Wann sie der Meynung seynd / er messe vns zu die Fähler / welche wir eintweder gar nit / oder doch nit gantz freywillig wollen / vnd die vns so vil zu schaffen geben. Der jenige / welcher entschuldiget / vnnd beschützet Magdalenam / welcher jene Ebebrecherin

loß

loß sprichet/ welcher den verlohrnen Sohn umbhalset / wird anderr Glaubige nicht straffen / welche so gar ab dem Schatten einer Sünd ein Abscheuhen tragen.

Jch kan schwärlich gedulten / wann einer sagt / er demütige und ernideriges sich vor GOtt; Als ob ein Mensch vor GOtt sich in einen genugsamb niderträchtigen Stand setzen könne / daß er sagen möge / er seye demütig vor GOtt. Er kan zwar niderträchtig seyn / wann er sich selbsten besihet / oder mit anderen Menschen vergleichet; Aber vor GOtt sich vernichtigen / ist nit / sich erniderigen / noch sich demütigen / sondern auß sich machen / was er in der Warheit von sich selbsten ist. Ein Knecht wird niemahlen sagen / er erniderige sich / demütige sich vor seinem Herren / wann er thut / was er schuldig ist. Es müßte einer ein GOtt seyn / wann er sich vor GOtt wolte demütigen. Aber so geringe / schlechte Geschöpff / wie wir seynd gegen so hoher Majestät / erheben uns allzeit über das / was wir von uns selbsten haben / nemblich über unser Nichtigkeit.

Die Scheyterung eines Schiffes gibet uns an die Hand ein schöne / oder vil mehr schröckliche Abbildung dessen / was die Propheten uns ankündten von dem Ge-

richt GOttes / indem sie sagen / dises seye der Tag / an dem der HErr allein wird groß seyn: Exaltabitur Dominus solus in die illa. Isa. c. 2. Der HErr soll an demselbigen Tag allein erhöhet werden. In einem Schiffbruch sihet man den Todt vor seinen Augen / sambt allem dem / was denselbigen kan erschröcklich machen: Als da seynd die Forcht vnd Bestürtzung in Ansehung der Schiffenden / der verzweyflete Steuer-Mann / welcher sein Steur-Ruder fahren lasset / vnd daß vmb sonst vnd vergebens seye aller Fleiß / alle Mühe vnd Arbeit. GOtt allein ist groß in Mitten deß Vngewitters: Er gehet alsdann ob denen Flüglen der Winden mit aller Majestät GOttes / welcher über die Element gebietet. Die gantze Welt nimmet jhr Zuflucht zu jhm / alles demütiget sich vor jhme / alles erkennet sein Macht / vnnd die allerverruchtiste lassen jhr Geschrey hören / vnd versprechen jhme getreu zu seyn. Eben also wird an dem Tag deß Gerichts sich alles vor GOtt vernichten / vnd GOtt allein wird groß seyn.

Es wäre leicht sich zu demütigen / wann man sich selbsten wolte betrachten. War ist es / daß der Geist / welcher auff denen Flüglen der Gnad GOttes getragen wird / sich zu Zeiten über alle empfindtliche

Ding

Ding erschwünge / vnd auff ein Zeit seiner Schwachheiten befreyet / Gedancken habe / wie ein Engel / von allen ein heiliges Urtheil fälle. Aber so bald er seiner eygenen Schwäre überlassen wird / welche jhn gegen der Erd zuruck ziehet / wie vil närrische Muggen Fliegen jhme in dem Kopff vmb? Wann er alle seine Gedancken geschriben sehete / wie er sehen wird in jenen Bücheren / welche werden eröffnet werden an jenem grossen Tag / wurde er sich seines Ellendes hertzlich schämen. Es ist kein Geist so hoch / noch so verständig / welcher nit tausenterley schlechte vnd seltzsambe Gedancken gehabt habe. Wie vil deren erwöcket nicht ein Anmutung der Rach-Begürd / deß Ehr-Geitzes / deß Zorns? Man hielte einen Menschen für einen Narren / wann man alles wußte / was er gedencket.

Wir haben / weiß nit was für ein Gelindigkeit / wol zu vrtheilen von dem Heyl deren / so wir sterben sehen; Wir wollen Glauben / sie seyen seelig. Es geschihet nit dem verstorbnen zum gutem / was wir also vrtheilen / sondern vns zu lieb. Wir halten wol darfür / wir haben nit mehr Tugenden als der Sterbende. Wir seynd wol zu friden / daß man glaubt / er seye seelig. Wir halten dise Meynung steiff /

vnd darauß versicheren wir vns wider alle Forcht / welche vns vnser Sünden-Stand / oder die Lauig- vnd Saumbseeligkeit / in dem Dienst GOttes / solte einjagen.

Habe ein ruchloser Mensch so grossen Verstandt vnnd Ansehen / als er wolle / bringet er doch nit alle Menschen auff sein Meynung. Er wünschete / daß weder Gesatz / noch Straff / noch Gezimblichkeit / noch Reglen wären / ꝛc. Aber wider seinen Willen wird die Welt allzeit Göttliche / vnd Menschliche Gesatz haben. Das Laster wird allzeit verhaßt seyn. So verderbt die Welt ist / kan sie doch das Laster nit gedulten.

Ein reiff-sinniges Urtheil von seinem Nichts vor GOtt / wann es warhafft ist / lasset sich auch äusserlich mercken / durch Zeichen der Ehrenbietigkeit. Also sehen wir in heiliger Schrifft / daß die Königin Ester / Judith / David / Manasses / sich aller Zeichen jhrer Macht entblösset / mit Aschen vnd härinen Kleyderen bedecket / vor GOtt erscheinen. Wann man ernstlich behertziget die Hochheit GOttes / vnd sein eygene Nichtigkeit; So vergisset man allen Underschid deß hohen / oder nideren Standes der Welt. Man erjnneret sich nit mehr / daß man ein Fürst / daß man

ein grosser Herr/ein gelehrter Mann seye. Alle dise Ehren-Titul verschwünden vor GOtt. Man möchte sich in Mitte der Erden verhillen/sich zu demütigen: dann man erkennet alsdann kein andere Hochheit/noch andere Macht/ ausser der Hochheit vnd Macht GOttes.

Was ist es für ein läpische / vnnd ihr selbsten widerstrebende Sach vmb dein Gebett? Gedenckest du / daß du in dem Eyfer deiner Andächtlereyen / in jenem glücklichen Augenblick/da der heilige Geist dich betten lehret/ dein Seeligkeit begehret habest mit so grosser Innbrunst / daß du dieselbige allen anderen Güteren vorgezogen. Du hast GOtt in deinem Gebett alle deine Angelegenheiten auffgeopfferet; Du hast ihme versprochen/ es werde der Weeg/was für einen er jmmer dich führen werde / dir lieb vnnd angenemb seyn. Ohne dises Gebett / welches die Wolcken durchgetrungen/ vnd GOtt das Hertz getroffen hat/ware es villeicht schon an dem/ daß er dich antretten liesse den verderbten Weeg der Welt / daß er dich liesse lauffen nach deinen Begürlichkeiten/ daß er dich überliesse der zeitlichen Wolfahrt. Er hat dich erhöret/ vnd dir hierdurch gezeiget/ daß kein anderer Weeg gewesen / dein Heyl zu vergewiseren / als

das Unglück / die Kranckheit / welche er dir hat zugeschickt. Heut erschröcket dich diser Weeg / du zauffest zuruck / es reuet dich / daß du so weit kommen. Du seufftzest / du bittest. Wehe dir / wann dich GOtt erhöret.

Wann man nit zu friden ist mit einem Gut / so man auff der Welt besitzet / seye es gleich / was es für eines wölle / hencket man sich allzeit an die Grösse / nicht an die Eygenschafft desselbigen. Ich hab nicht genug / sagt man: wann ich dessen mehrer hätte / als diser oder jener / wäre ich glückseelig. Diser Grundt-Regul nach bietet man seinen Kräfften auff. Man will / daß die Mänge herein bringe / was an der Güte abgehet: Und / gleichwie man in denen Fabel-Gedichten der Risen / einen Berg auff den anderen setzet / also setzet man ein Würde auff die andere / ein Ehren-Ambt auff das andere. Aber alles vergebenlich. Also seynd beschaffen die zergängliche Güter / daß sie ein vnsterbliche Seel nit ersätigen können.

Wann werde ich / mein GOtt / von / vnd mit dir selbsten reden können. Es ist so geraumbe Zeit / daß ich von mir / vnd von meinen Armseeligkeiten rede. Wann werde ich mit dir von deinen Hochheiten Sprach halten? Es ist kein Mensch / wel-

cher nit müd worden / da er allzeit mich von meinen Geschäfften hat reden gehöret; Und / vnder dessen bringe ich mir einen grossen Verdienst zu wegen / so ich ohne Underlaß mit dir rede. Ich weiß / daß dein Vätterliches Hertz sich erweichen lasse / in dem ich mit dir rede von meinen Nothtürfftigkeiten / vnd / daß du / als dem alle vnsere Anligen besser bekandt seynd / als vns selbsten / vnsere Klagen gern vernemmest. Soll ich aber allzeit dein zarte Liebe vnd Willfährigkeit mich anzuhören / mißbrauchen? In denen Regulen der Welt / wann einer vor einem Fürsten allzeit von sich selbsten redete / wurde man jhn / als einen verdrießlichen vnd seltzsamben Kopff fort jagen. Niemand ist / ausser GOtt / der von vnseren Ungestümmigkeiten nit ermüde / wie vngereimbt sie immer seyen.

Ich befindte / daß wilde Völcker nit schlechte Ursach haben / zu sagen / daß die Apostolische Männer / welche jhnen den wahren Glauben verkündigen / jhnen wollen den Verstand eröffnen / vnd sie gescheid machen. Dann in dem Werck selbsten / die Menschen / welche zimblich sinnloß seynd / fangen eines theils hierauß zu erlehrnen / der Tugendt nachzustreben. Wann ein Mensch zuvor ware ein vnge-

stummer Schätzer / vnbescheyden / aygensinnig / ein Thumbshirn / so wird er eingezogen / mild / demütig / ehrbar. Wann seine Wollüst vnnd Ergötzligkeiten jhme lieber waren / als seine eintweder Burgerliche / oder Hauß-Geschäffte / ziehet er alle jhme obligende Geschäfft seinen Wollüsten vor. Wann er ware zornmüthig / vnkeusch / verleumbderisch / so wird er gantz ein anderer Mensch; Dergestalt / daß er fromb vnd vernünfftig lebet / vnd auch disen Geist anderen / welche dessen Mangel leyden / mittheilet.

Wann ich Zeitungen von denen Christen in Peru / Canada / in denen Eyländeren America / vernemme / vnd allenthalben gewise / ausserwöhlte Seelen sihe / welche auß innerlichen Bewögungen jhnen im geringsten nicht verschonen / in allen Dingen sich abtödten / ein gantz zartes Gewissen haben / dergleichen die Menschen in Europa nit haben / sich selbsten beängstigen; Da sie im geringsten jhrer eygenen Liebe nachhangen; Mit einem Wort / heldenmütig sich selbsten verlaugnen. Dises nimmet mich gantz vnd gar ein: Weilen ich hier sihe die Gleichförmigkeit deß Geists GOttes / welcher allenthalben jhme selbsten ähnlich ist / vnd die arme / wilde Menschen auffsuchet / sich jhnen mitzu-

thei-

theilen. Dann/ was ist es für ein Wunderding/ daß so vngeschliffene Köpff solche Gedancken führen! So weit bringet sie der Glauben/ den sie warhafftig vnd lebhafft haben.

Die Ursach/ wegen welcher die Fürsten die Christliche Religion solten in ehren haben / ist / weilen sie dermassen beflissen ist deroselben Angelegenheiten Hand zuhaben / daß sie die Regierungs-Verständige bewöget / zu sagen / dises seye ein Werck eines Menschlichen Geistes. Aber sie haben vnrecht gethan / daß sie also geredet: Dann sie haben nit zuruck gedacht/ daß der wahre Glauben die Menschen anführen solle / wie sie sich nicht allein gegen GOtt/ sondern auch gegen einander selbsten zu verhalten haben. Für war/ wann ein Hofmann den rechten Glauben hat/ so ist er bereyt/ sein Leben auff den ersten Befelch seines Herren darzusetzen. Er machet jhme selbst ein vnumbgängliche Pflicht/ zu gehorsamben. Er hat ein Neygung vnd Liebe gegen seinem Fürsten / nit allein auff Politische Weiß/ welche selbige nur dem äusserlichen Ansehen nach / sondern innerlich / vnd von Hertzen regieret. Er ist befreyet von dem Ehr-Geitz. So man jhn beleydiget / gibet er keinen widerspenstigen Gedancken platz. Wann

der Fürst Mangel hat an jenen Eygenschafften / welche jhm ein Ansehen machen / lasset er doch an sich nichts ermaglen / jhme Ehr zu erweisen: Wann in dem Königreich Auffruhren entstehen / haltet er es allzeit mit dem Gesalbten deß Herren. Man kan seinen Worten sicher trauen / vnd sich auff seine Auffrichtigkeit verlassen. Und je Christlicher er ist / desto mehr verehret er die Bildnuß GOttes in seinem Fürsten.

Wann man in Gegenwart eines Christen / einen denen Göttlichen Warheiten deß Evangelij widerstrebenden Spruch auff die Ban bringet; Exempelweiß / daß Christus nit seye im hochheiligen Sacrament deß Altars / daß das Geheimbnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit nicht warhafft seye / wird er dich ohne Verzug straffen / vnd nicht ohne Ursach. Bringest du aber Sitten-Lehren bey / welche denen Sitten-Lehren Christi entgegen stehen; Und sagest / diser seye wol ein vnglückseeliger Mensch / indem er jmmerdar kranck ist / es seye wol zu bedauren / daß er in ein solches Unglück gerathen: Ein anderer seye glückseelig / weilen er reich / der gantzen Welt angenemb ist. Man lasset dises alles gehen. Und jnzwischen hat Christus selbsten gesagt: Seelig seynd

die Weinen vnd Leyd tragen / welche Verfolgung leyden / 2c. Die eygene Liebe hat dem Evangelio den Vorzug schon benommen / auch so gar bey denen Gottseeligen / welche sich auff die Frombkeit recht begeben.

Der Natur nach kan man zu weilen gähling dahin sterben / aber nach Ordnung der Gnad geschihet es selten / daß der Mensch jhme selbsten schnell absterbe / damit er GOtt liebe. Man muß seine Gemüths-Regungen nach vnd nach schwächen. Der neue Will / welchen ich habe / dir zu dienen / mein GOtt / sagte der heilige Augustinus / hatte grosse Beschwärnus / sich zu erschwüngen über die alte Begürligkeiten / welche von langer Zeit her / über mich geherrschet. Man machet wol in einem Augenblick seinen Entschluß / aber nit so geschwind hebet man auff die schwäre Neygung / welche vns zu sich ziehet.

Wann man sich in der Einsambkeit befindet / vnd GOtt ein wenig verkostet hat / bildet man sich zu Zeiten ein / als thäte man Wunderwerck: Wann man sich vmb das Heyl deß Nächsten bewürbet / machet man jhm Gedancken / man seye in mitten einer Mänge Volcks / man rede ansehenlich / man rühre die Hertzen / man locke

Zäher auß denen Augen / man erfülle alles mit Forcht deß Gerichts / vnd mit Begürd der ewigen Dingen. Das ist ein Versuchung der Anfänglingen. Disen Fähler zu entdecken / ist mehr nit vonnöthen / als daß man dise Frag jhme selbsten vorstelle. Wann GOtt (ohne daß ich auß diser Einsambkeit einen Fuß setzete / auch mein Gebett vnd Abtödtungen vor denen Augen der Menschen verborgen bliben) mir zu erkennen gäbe / daß ich durch besagte Gebett / vnd Leibs-Casteyungen die Bekehrung diser Völcker erhalten köndte / obwollen ich bey disem hohen Werck nit erschine / ja auch nit einige Meldung von mir geschehete / wurde ich alsdann einen so jnnbrünstigen Eyfer haben / gleichwie ich in disem Augenblick habe? So wurde dises Feuer / welches dich entzündet vnd verzehret / vnd der so lebhafft / vnd hitzige Eyfer früzeitig erlöschen / vnd du wurdest sehen / daß du deine eygene Ehr suchest.

Wann wir die Wunderwerck Christi lesen / da wir sehen / daß er der Natur gebiete / die Ungewitter stille / die Kranckheiten heyle / die Todten aufferwecke / wurden alle dise Wunderwerck vns in Verwunderung ziehen; Dises ist jedoch nit der Werth vnserer Erlösung. Durch dise scheinbare Werck hat er deß Menschen

Heyl

Heyl nit verdienet. Und / wann er es bey disen hätte beruhen lassen / wären wir noch Kinder deß Zorns vnnd deß Hasses. Aber durch die Thorheit deß Creutzes hat er vns seelig gemachet: Durch erlittene Schmach, vnd Spott-Reden hat er vns den Weeg eröffnet zu der Herrligkeit. Durch dise ist er warhafft vnser Erlöser worden. Und eben diser Ursachen halben sollen wir jhne in höchsten Ehren haben. Die gantze in Verwürrung-gerathene Natur / die sich vnderwerffende Element / die besänfftigte Meer vnd Wind: Alles dises stellet den wider mich erzürneten Himmel nicht zufriden. Sondern die Demütigung / die Gaaben eines Leydenden leben / vnd ein Göttlicher Todt. Sihe / was mich mit GOtt vollkommentlich versöhnet.

Nicht alle können in der Welt zu hohen Ehren vnnd Reichthumben gelangen: Was einem gegeben wird / kan dem anderen nit gegeben werden. Nicht also gehet es zu mit der Heyligkeit. Dein Auffnemmen in derselbigen schadet keinem Menschen.

Die Einsambkeit deß Leibs giltet nichts ohne die Einsambkeit der Seel vnnd deß Hertzens. Ein mit allerhand Welt-Mucken angefüllter Mensch befindet sich off-

termahlen weniger Einsamb in der Einsambkeit/ als in der Gesellschafft. Dann endlich ein Gesellschafft haltet jhn eingeschlossen in einer kleinen Zahl der Menschen; Dero Gegenwart gantz vnd gar beschäfftiget: Da hingegen in einer Einöde sein Gemüth in einem Augenblick hin- vnd wider schweiffen kan. Sein Hertz flieget allen Dingen zu / welche jhn einmahl eingenommen haben / vnd jhme annoch gefallen können.

Man beklaget sich/ man könne nit heilig werden in seinem Stand/ in seinem Haußweesen / in der Welt / weilen allda tausenterley Widerspenstig- vnd Verdrüßligkeiten sich befinden. Aber eben dises ist/ was heilige Menschen machen. Die Verfolgung hat mehr Christen in einem Tag zu Heiligen gemachet / als der Frid der Kirchen in mehr Jahren.

Es gibet Menschen/ welche/ so bald sie haben angefangen einen guten Willen zu haben/ sich auff einmahl heilig zu seyn vermeinen. Dises ist ein betrügliche Verblendung: Man kan sich in einem Augenblick mit GOtt versöhnen. Aber die eygene Lieb abtödten/ ist nit ein Werck eines Tags.

Wie vnglückseelig seynd die Sclaven in der Welt. Das Herkommen/ das Glück/

die

die Gunst und Wolgewogenheit / Geldt und Gut gibet euch ein Herr. Aber schier niemahlen den Verdienst. Es scheinet / diser Mangel solte deroselben Ansehen verkleineren. Und eben dises machet sie noch eyferiger dasselbige hand zu haben. Dise Herren / welche so gar nicht würdig seynd / Herren zu seyn / thun jhrem Belieben niemahlen genug: Je weniger sie vermögen jhnen ein Ansehen zu machen; Desto sorgfältiger seynd sie / die Ehr-Bezeugung zu erforderen. Sie seynd auff nichts anderes beflissen / als daß sie euch empfinden lassen die Beschwärde der Underthänigkeit. Sie sehen euch an / als Menschen / welche von jhnen gäntzlich underschiden seynd. Sie sehen euch an / als Schlacht-Viche / welches zu nichts anderes gebohren ist / als / daß es nach jhrem Belieben / und zu deß Herren Nutzen geschlachtet werde. Niemand / mein GOtt / ist / ausser dir / welcher ein so grosses Opffer verdiene / wie da ist die Freyheit / noch eines so kostbahren Schlacht-Opffers würdig seye. Man haltet jhme für ein Ehr / in Fürstlichen Diensten zu seyn. Und je näher man bey derselbigen Persohn ist / desto fürnemmer zu seyn schätzet man sich in der Welt. Aber / O HErr / dir dienen ist allein rühmblich.

Es gelanget mancher zu einem ehrlichen Glücks-Stand. Wann er nun vor zwaintzig Jahren unfehlbar gewußt hätte/ daß er zu einem ſolchen Glück gelangen/ und darinn ſterben wurde/ hätte er ein groſſe Freud gehabt. Jetzt aber ſtirbet er mit Schmertzen/ weil er ſihet/ daß er noch ein höher und gröſſeres Glück erreichen könne. Auß diſem dann erhellet klar/ daß alle Güter diſer Welt uns gantz nit Vergnügen können/ und daß GOtt allein die Macht habe/ uns glückſeelig und vergnügt zu machen.

Warumb der Göttlichen Vorſicht (uns und unſere Bequemblichkeiten betreffend) nit die geringſte Ungerechtigkeit möge zugemeſſen werden/ iſt die Urſach/ weilen die Welt würcklich mehrer Güter hervor bringet/ als zu Auffenthaltung der Menſchen vonnöthen ſeynd: Und/ weil die Menſchen ſelbſt die jenige ſeynd/ welche deroſelben ein ander berauben: Dann/ wann ein jeder darvon nimmet/ was jhme nothwendig iſt/ ſo werden alle genug haben. Und muß nit eben GOtt ſelbſten die Maß vorſchreiben/ wie vil ein jeder darvon nemmen ſolle/ ſondern uns ſtehet ſolches zu. Diſes wäre war/ ſagt einer/ wann der Underſchid der Ständ GOTT nit zuzumeſſen wäre/ gleichwie die Regie-

rung

rung der Welt; so stimmete ich bey. Aber/ (mercke es wol) GOtt hat allen Ständen aufferlegt/ daß sie denen/ so woll allgemeinen/ als absonderlichen Nothturfften vorsehen. Er hat ein Gebott gegeben/ denen Armen das Allmosen mitzutheilen. Unnd wann dises Gebott recht gehalten wurde/ so wurde denen Armen nichts abgehen. Aber/ dises ist sich zu verwunderen/ daß die Jenige/ welche sich wider die Göttliche Vorsichtigkeit beklagen/ nicht eben die Jenige seynd/ welche scheinen dessen mehrere Ursach zu haben. Ein Handwercks-Mann ist zufriden mit seinem Glück: Ein Burger bleibet ruhig in seinem Stand; Da doch ein Hof-Schrantz ohne Underlaß sich über denselbigen beklaget. Es schmertzet jhne/ daß GOtt jhne nit gleich machet denen anderen/ welche über jhne erhoben seynd. Was wurde geschehen/ wann GOtt jhne gleich machete den jenigen/ so vnder jhme seynd?

Wann man denen Welt-Menschen sagt/ sie sollen sich vmb jhr Heyl annemmen/ können sie mit Fug für ein Entschuldigung vorschutzen die Beschwärnuß in der Welt; Da sie doch alles leicht ankommet/ jhr zeitliche Wolfahrt zu beförderen. Man wurde eines Menschen Spotten/ welchen heut die Beschwärnuß wurde ab-

 halten.

halten. Und ist ein lächerliche Sach/daß die geringste Verhindernuß vns zuruck haltet/ da es vmb den Himmel zu thun ist.

Es kan nicht wol seyn/ daß man die Christliche Religion nit hoch schätze/wann man zuruck dencket auff die Sitten vnd Meynung so viler Geistlichen Persohnen/ welche sie in sechzehen Jahr-hunderten gefället haben. Man sihet Menschen/ welche von allen Dingen entäussert/ jhnen so gar die vnschuldigiste Ergötzligkeiten schwärlich zu lassen. Die ein so grosse Absagung jhrer selbsten haben/ daß sie die grosse Leibes-Strengheiten auff sich nemmen/ vnd beyneben voll der Freuden vnd Trostes seynd. Das Heydenthumb hat vns dergleichen niemahlen sehen lassen. Die Weltweisen haben GOtt nit so wol erkandt/als ein einfältiges Mägdlein/wie da ware die heilige Theresia. Im übrigen lasset sich dises alles für Irrwohn/ vnd falsche Meynungen nit außlegen bey solchen Menschen/welche niemahlen verständiger wahren/ als/ da sie dergleichen Meynungen gehabt haben. Ferners/ wie wäre es möglich/ daß so villerley Völcker eben dergleichen Fausen/ vnd betrügerische Einbildungen zu allen Zeiten vnd Alteren gehabt hätten? Wo kommet

met es her / daß so vil Feind deß Christen- thumbs mit der Zeit dahin gebracht wor- den / vnd die erleuchtiste Häupter der Welt sich auff die Seyten deß wahren Evange- lij begeben haben?

So hoch die Welt die Glückes-Güter jmmer schätzet / kan sie doch nit verhinde- ren / daß sie nit hoch achte die Jenige / wel- che dieselbige zu verlassen wissen. Und je höher sie die Reichthumben schätzet / desto mehr verwunderet sie sich ab den jenigen Menschen / welche sich deroselben starck- mütig / auß Liebe GOtt zu dienen / ent- schlagen. In diser freywilligen Absagung seynd etliche vortreffliche Ding verbor- gen; Und / so bald einer freywillig die Ar- mut erwöhlet / so wird jhme die Armuth rühmblich.

Der meiste Theil der Menschen betrü- bet sich wegen der Kinderbossen; Man soll aber dieselbige nichts desto weniger verachten / als dann auch / wann wir ver- mercken / wir seyen etwas verständiger / als sie. Herentgegen soll man sich nach jhrer Schwachheit schlichten / vnd jhrer Meynung / so vil es seyn kan / beystüm- men. Also machet es GOTT mit vns: Dann obwoll er sihet / wie eytel die Ur- sach vnserer Traurigkeit seye? Lasset er sich doch so weit hinab / daß er vns tröstet.

Er will woll / daß wir jhme von disen geringen Sachen grosse Opffer abstaten. Er schätzet ein Opffer / welches ein anderer verachten wurde. Und ein mit Gedult übertragene / sich eingebildete Schmach / welche vnser verwürreter Verstand / als ein Unbild vns vormahlet / vnd doch offtermahlen in der Sach selbsten kein Unbild ist. Wann der Willen auffrichtig ist / achtet er wenig das Werck selbsten / sondern befridiget sich mit dem gutwilligen Hertzen.

Die Welt verspricht vns vil / vnd gibet nichts. Aber / wir gedencken an nichts anderes / ausser dem / was sie vns verheisset / ohne / daß wir erforschen / was sie vns gebe. Hingegen sehen wir auff das / was vns GOtt gibet / ohne daß wir vns erjnneren / was er vns versprichet.

Die Einsambkeit betreffend / pflegen wir / vnnd andere Prediger vns zu Schmeichlen / vnd zu sagen: Wir seynd erschaffen / mit dem Nächsten zu handlen / vnd nicht ein einsambes Leben zu führen. Aber wir gedencken nit recht zuruck / daß wir mehr der Einsambkeit sollen ergeben seyn / als die Einsidler selbst. Dann wir haben vonnöthen ein Einsambkeit deß Hertzens / welche auch standhafft verbleibt in dem Getümmel vnd Verwürrung der

Welt.

Welt. Ein Einsambkeit/welche uns bewahre von denen Gedancken/ so uns eintrucken mögen die üppige Ding / und uns verhinderlich seye unser Vertrauen/unser Freud und Trost auff die Welt zu steiffen: Da wir sehen/ wir seyen geneigt jhre verführerische Grundt-Reglen anzunemmen/ sie zu lieben/ zu schätzen/ und zu förchten. Dahero haben auch unsere Vorfahrer/die Apostel ein einsambes Leben geführet. Bey Tag arbeiteten sie/ bey der Nacht lagen sie dem Gebett ob. Sie vereinigten mit einander das würckliche Leben Marthæ/und das beschauliche Leben Magdalenæ. Aber jhr Absehen gienge nit auff die Welt / ausser / wider sie zu Kämpffen.

Christus ist mild und gütig gegen denen Sünderen. Das ist wahr/und das Merck-Zeichen / welches in dem Evangelio den Vorzug hat. Lasset uns aber sehen / wer dise Sünder seyn. Magdalena / welche Zäher vergiesset. Zachæus/ welcher das entfrembte Gut wider zustellet/ ja mehr gibet / als er genommen. Der verlohrne Sohn/ welcher sein Verbrechen hertzlich bereuet. Das Ehebrecherische Weib/ welche sich nit verthädigete/ noch einiges Wort redete/ sondern gleichwol jhr Verurtheilung erwarthete. Der heilige Petrus/

trus / welcher nach seiner Sünd sein gantzes Leben hindurch von dem Weinen nit abgelassen. Sihe die wahre Büssende / eben zu selbiger Zeit sehr taugliche Beyspill / das falsche Vertrauen der Welt-Menschen zu Schanden zu machen.

Man thut denen in Geistlichen Sachen wol geübt / vnd erfahrnen Männeren offtermahlen vnrecht: Wann bißweilen denen grossen Seelen / so mit Göttlichen Gedancken erfüllet seynd / etliche gewisse Redens-Arten entfallen / so von anderen nit zu Genügen verstanden werden / vnd will man doch gleich solche Wort in die Ubung bringen / ob man schon nit weißt / was sie eygentlich außdeuten. Dahero entstehet offt / daß / was heilige Leuth in der Inbrunst der Göttlichen Liebe gesprochen haben / kahl vnnd übel außgeleget wird. Dann / wann man nur in der Speculation verharret / scheinen solche Wort mehr einem Traumb / als der Warheit gleich zu seyn. Wann man aber den Göttlichen Verstand hätte / wurde man sich an disen Worten nit ärgeren / vnd doch geschihet es offt / daß man sich nur an die Wort allein häncket / vnd darbey verbleibet.

Die Menschen / welche das / was GOtt angehet / nach der Welt Art schlichten wollen / seynd in der Warheit traurens

werth;

werth; Betrachte man sie gleich/wie man wolle. Sie seynd zu bedauren / die Welt betreffend / weilen sie nit mehr/ als die Helffte verkosten von jener Ergötzligkeit/dero sie nach streben. Noch unglückseeliger seynd sie / was GOtt betriffet/ weilen sie jenes so liebliche Gezeugnuß eines wolbestellten Gewissens nit haben / welches ein wahrer Frucht der Tugendt ist.

Die/ so GOtt am meisten Lieben/seynd nit allzeit die Jenige/welche von jhm zum meisten empfangen haben. Es seynd tausent Menschen seiner nit ingedenck / welche doch seiner Vorsichtigkeit alles zuzuschreiben haben.

Man bildet jhm fälschlich ein / die Christliche Tugenden mögen in einem mittleren Grad bestehen / welchen jhnen die Welt-Kinder bißweilen vormahlen / dem Weeg der Seeligkeit leicht zu machen. Ein jede Christliche Tugend soll heldenmütig seyn. Was für einen Glauben erforderet die Kirchen würcklich von einem Christen? Einen steiffen / unbewöglichen / der sich nicht scheuhe / lieber alle Schärpffe der Peynen zu übertragen/ als dem Evangelio absagen. Was für ein Hoffnung begehret sie? Ein solche / die jhne erschwünge über alle sichtbare Ding/

so

so denen Sinnen zu hoch seynd. Was für ein Liebe gegen GOtt? Ein Liebe deß Vorzugs/ welche GOtt dermassen sicherlich in unseren Hertzen das erste Orth zueygne/ daß sie jhme dasselbige zu behaubten/ bereyt seye/ alle Ergötzligkeiten/ die Ehr/ Haab und Gut/ ja das Leben selbsten darzugeben. Was für ein Liebe gegen dem Nächsten? Ein solche/ welche uns antreibe/ unsere Freund und Feind ohne Underschid zu lieben. Was für ein Gedult in denen Unbilden? Ein solche/ welche alle Bitterkeit von unseren Hertzen verjage/ und mache/ daß wir unsere Verfolger lieben. Was für ein Reinigkeit? Ein solche/ welche verbietet allen unzimblichen Gebrauch der Sinnen/ auch so gar böses zu gedencken. Was für ein Gerecht- und Redlichkeit? Ein so grosse/ welche dich verbündet/ vil mehr wider dein eygnes Blut zu fechten/ als ein Ungerechtigkeit zu begehen. Mit einem Wort/ daß ein Tugendt recht Christlich seye/ muß sie dich vermögen/ alles zu thun und zu leyden/ damit das Gesatz Christi nicht übertretten werde. Was ist höhers und heldenmütigers?

ENDE.

Verzeichnuß/

Deren Gedancken / so in disem Büchlein begriffen seynd.

1. Uber die Gleichnuß-Rede von dem verlohrnen Sohn. Blat 1.
2. Von der Hochwichtigkeit deß Heyls. 38.
3. Die Gnad seiner Bekehrung zu begehren. 55.
4. Die Reinigkeit der Seelen unnd deß Leibs zu begehren. 59.
5. Eben dise Tugendt zu begehren durch die Fürbitt der allerheiligisten Jungfrauen. 72.
6. Die entäusserung von der Welt zu begehren. 75.
7. Gedult von GOtt zu begehren/ in denen Betrangnussen deß Lebens. 79.
8. Gottseelige Gedancken/ über underschidliche Sachen. 107.

Alles zu grösserer Ehr/und Glory GOttes.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cheminais de Montaigu, Timoléon,

Gottseelige Gedancken

Gedruckt zu München 1703

Asc. 5544 h#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270755-2
VD18 14792389